



Der Enztöler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis: Durch Zügen monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Kops. Zeitungsgebühr, bezahlbar bei Post RM. 1.75 einschließlich 20 Kops. Postzeitungsgebühr. Preis der Einzelnummer 10 Kops. Die Fälligkeit dieser Gebühren bezieht sich auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Gerichtsstand für alle Streitigkeiten (Wirt.) Fernsprecher 404. — Gesamtvertrieb für den gesamten Gebiet Ostbair. Ostbair., Neuenbürg (Wirt.)

Birkenfelder, Calmbacher und Herrenalber Tagblatt
Amtsblatt für den Kreis Neuenbürg
Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Anzeigenpreis: Die Kleinanzeigen vom 1. Juli 7 Kops., Familienanzeigen 8 Kops., amtliche Anzeigen 10 Kops., Einzelblätter 12 Kops. Größe der Anzeigen ab 10 Kops. abwärts wird nur für schriftlich erstellte Beiträge übernommen. Im übrigen gelten die vom Verleger bei deutschen Verlagen üblichen Bestimmungen. Bestellungen sind zur Verfügung. Fernsprecher 404. DA XII. 38: über 4100. Verlag u. Vertriebsdruck: G. Wirtel, Postfach 104, Joch. Fr. Birkenfeld, Neuenbürg.

Nr. 20 Neuenbürg, Dienstag den 26. Januar 1937 95. Jahrgang

Deutschland zur Freiwilligen-Frage

Gesetz gegen die Teilnahme im Bürgerkrieg vorbereitet — Auch die italienische Antwort erteilt

× Berlin, 25. Januar.

Dem britischen Votschaffer in Berlin, Sir Eric Phipps, hat die Reichsregierung die deutsche Antwortnote, die wiederum im Einklang mit der italienischen Regierung abgefaßt worden ist, am Montagvormittag überreicht lassen. Zur gleichen Zeit hat der italienische Außenminister Graf Ciano die italienische Antwort der britischen Votschaft zustellen lassen.

Die deutsche Note hat folgenden Wortlaut:

I. Die deutsche Regierung hat mit Genehmigung davon Kenntnis genommen, daß nach Ansicht der Königlich Britischen Regierung die hauptbeteiligten Mächte namentlich über die Notwendigkeit sofortiger Maßnahmen zur Verhinderung des Zustroms von Freiwilligen nach Spanien einig sind und daß ferner auch grundsätzliche Einverständnisse darüber besteht, daß diese Maßnahmen von allen beteiligten Regierungen gleichzeitig getroffen werden, daß das Gesamtproblem der indirekten Formen der Einmischung in Spanien eine aktive Behandlung erfährt und ein wirksames Kontrollsystem eingeführt wird. Damit würden die Voraussetzungen erfüllt sein, von denen die deutsche Regierung in der Note vom 7. Januar ihre Bereitwilligkeit zur Anordnung der von ihr zu treffenden Maßnahmen abhängig gemacht hat.

II. Unter diesen Umständen hat die deutsche Regierung bereits ein Gesetz vorbereitet, das die Einreise von deutschen Staatsangehörigen nach Spanien zur Teilnahme am Bürgerkrieg, sowie die Anwerbung von Personen zu diesem Zweck unter Strafandrohung verbietet, und ferner die notwendigen Verwaltungsmaßnahmen in Aussicht nehmen würde, um die Ausreise und Durchreise aller Personen zu verhindern, die sich zur Teilnahme am Bürgerkrieg nach Spanien begeben wollen. Es wird sich empfehlen, daß der Londoner Nicht-Einmischungsausschuß sofort die Übereinstimmung aller beteiligten Regierungen über den wesentlichen Inhalt der von ihnen zu treffenden Maßnahmen über den Zeitpunkt ihrer Inkraftsetzung sowie endlich über die Grundlinien des einzuführenden Kontrollsystems feststellt. Sobald diese Feststellungen erfolgt ist, wird die deutsche Regierung unverzüglich das Erforderliche wegen der von ihr zu treffenden Maßnahmen veranlassen.

III. Was die Durchführung der Kontrolle anlangt, so liegen der deutschen Regierung, und zwar zum Teil seit wenigen Tagen, eine Reihe von Entwürfen des Londoner Ausschusses vor, deren Prüfung sie möglichst beschleunigen wird. Sie behält sich vor, durch ihren Vertreter dem Londoner Ausschuss das Ergebnis dieser Prüfung sobald als möglich mitzuteilen und dabei gegebenenfalls auch ergänzende Vorschläge zu machen.

IV. Die Engl. Britische Regierung hat sich bisher leider noch nicht zu dem in der Note vom 7. Januar gemachten Vorschlag der deutschen Regierung geäußert, alle nicht-spanischen Teilnehmer an den Kämpfen in Spanien einschließlich der politischen Agitatoren und Propagandisten aus Spanien zu entfernen, um so den Zustand vom August vorigen Jahres wieder herzustellen. Die deutsche Regierung legt auf diese Vorschläge nach wie vor besonderen Wert. Sie hat die erste Befürchtung, daß es nach der ganzen bereits in der Note vom 7. Januar geschilderten Entwicklung der Dinge zu einer einseitigen, dem Sinn der Nicht-Einmischungspolitik zuwiderlaufenden Begünstigung der der nationalen spanischen Regierung im Kampfe gegenüberstehenden Elemente führen wird, wenn die Mächte den Zutrom von Freiwilligen nur für die Zukunft verhindern, sich aber damit abfinden, die bereits in Spanien befindlichen landfremden Teilnehmer am Bürgerkrieg dort zu belassen. Es erscheint der deutschen Regierung als das Gebot der Stunde, daß alle beteiligten Mächte jezt endlich Einverständnis machen, jede Mög-

lichkeit einer Einmischung in Spanien zu unterbinden. Wenn sie dazu entschlossen sind, werden sie auch Mittel und Wege finden, um den erwähnten Vorschlag der deutschen Regierung zu verwirklichen.

Die italienische Antwort

Die italienische Antwort stellt ebenfalls die Bereitschaft der italienischen Regierung fest, die notwendigen gesetzgeberischen Maßnahmen zur Verhinderung der Anwerbung, Abreise und Durchreise von Teilnehmern am spanischen Konflikt zu ergreifen, wenn alle anderen Regierungen ähnlichen Maßnahmen zugestimmt haben und Übereinstimmung über die allgemeinen Linien eines zureichenden Kontrollsystems besteht. Weiter erwartet Italien die Antwort Großbritanniens auf den Vorschlag der Zurückziehung aller nicht-spanischen Kämpfer, Propagandisten und Agitatoren aus Spanien, wobei in der Note auf die Pressemeldungen über die Massenaturalisation von Ausländern in Katalonien hingewiesen wird.

„Sehr befriedigend“ — London zu den Antworten Deutschlands und Italiens

London, 25. Jan. Die deutsche und italienische Antwort auf die britische Note in der

Freiwilligenfrage sind am Montag in London eingegangen. Sie werden in zuständigen politischen Kreisen als „sehr befriedigend“ bezeichnet. Es wird erklärt, daß die Antworten alles enthalten, was erwartet worden sei. Ueber die nächsten Schritte glaubt man sich angesichts der Kürze der Zeit noch nicht äußern zu können, zumal die beiden Antwortnoten noch einer sorgfältigen Prüfung bedürfen. Es wird jedoch angenommen, daß schon in den nächsten Tagen der Nicht-Einmischungsausschuß zur Beratung der jetzt zu ergreifenden Maßnahmen einberufen werden wird.

Günstiger Eindruck der Antwortnoten auch in Paris

Paris, 25. Jan. In politischen Kreisen verlautet, daß die deutsche und die italienische Note allgemein einen günstigen Eindruck gemacht haben. In zuständigen französischen Kreisen wird festgestellt, daß die beiden Noten zu der Hoffnung Anlaß geben, daß die eingeleiteten Schritte zur Einstellung der Freiwilligenströme nach Spanien und zur Einrichtung einer Überwachung schnell vorwärts kommen werden, da ja auch die Regierungen von Berlin und Rom den gleichen Wunsch nach sofortigen und wirkungsvollem Handeln zum Ausdruck gebracht hätten.

Der Führer spricht am 30. Januar im Reichstag

Gemeinschaftsempfang in allen Betrieben, Geschäftskonten und Dienststellen

× Berlin, 25. Januar.

Am Samstag feiert das ganze deutsche Volk den vierten Jahrestag der nationalsozialistischen Erhebung. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda gibt nachfolgendes Programm für den 30. Januar 1937 bekannt:

8 Uhr: Wecken durch Musik- und Spielmannszüge der Bewegung im ganzen Reich.
9 Uhr: Reichspropagandaminister Dr. Goebbels spricht in der Turnhalle der 1. und 29. Volkshule in Berlin-Neukölln zur deutschen Schuljugend. In allen Schulen des Reiches finden gleichzeitig Schulfeiern statt, in deren Mittelpunkt die Uebertagung der Reichskammerfeier steht. Der Schulunterricht fällt darnach aus.
10 Uhr: Vorbemerkung der Reichslandart Dr. Wolf Hitler vor dem Führer an der Reichskanzlei.
13 Uhr: Sitzung des Deutschen Reichstags. Abgabe einer Regierungserklärung durch den Führer und Reichskanzler.
17 Uhr: Zusammentritt des Reichstags.
20 Uhr: Der Gau Berlin der NSDAP bringt dem Führer in Erinnerung an die Jubiläum am 30. Januar 1933 einen Fackelzug. Gleichzeitig werden im Reich von den Ortsgruppen der Partei Kameradschafts-abende durchgeführt.

Aufruf an das deutsche Volk!

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat folgenden Aufruf erlassen: An das deutsche Volk! Am 30. Jan., mittags um 13 Uhr, spricht der Führer zum Deutschen Reichstag. Sein Wort ist das der deutschen Nation. Allen Deutschen wird Gelegenheit gegeben werden, am Lautsprecher diese Rede zu hören. In sämtlichen Betrieben, Geschäftskonten und Dienststellen werden die Werkstätten geschlossen am Lautsprecher versammelt sein, und in allen deutschen Häusern wird man am Rundfunkempfänger den Worten des Führers lauschen. Die zuständigen Stellen haben die vorbereitenden Maßnahmen für den Volksempfang eingeleitet. Auf der Anfahrtsstraße des Führers, von

der Reichskanzlei zur Krolloper, werden Lautsprecher aufgestellt werden. Die Rede des Führers und Reichskanzlers wird auch am Sonntag, den 31. Januar, um 11 Uhr, über alle deutschen Sender mit Ausnahme des Deutschlandsenders wiederholt werden. Der große Fackelzug des Gaus Berlin der NSDAP, nimmt seinen Weg von der Charlottenburger Chaussee durch das Brandenburger Tor und die Wilhelmstraße zur Reichskanzlei.

Fahren heraus am 30. Januar!

Der Reichspropagandaminister gibt bekannt: Aus Anlaß des vierjährigen Bestehens des nationalsozialistischen Reiches werden alle Deutschen aufgefordert, am 30. Januar ihre Häuser und Wohnungen zu beslaggen.

Grundstückverkehr neu geregelt

Berlin, 25. Januar.

Die Reichsregierung hat ein Gesetz zur Änderung der Bundesratsbekanntmachung über den Verkehr mit landwirtschaftlichen Grundstücken verabschiedet, das von dem nationalsozialistischen Gedanken getragen ist, daß der Verkehr mit land- und forstwirtschaftlichen Grundstücken, auch soweit sie nicht erbgebunden sind, keine ausschließliche Angelegenheit des Verkäufers und Erwerbers, sondern ein die Volksgemeinschaft angehende Vorgang ist, an den der Staat bestimmte Anforderungen stellen muß, damit der Besitzwechsel nicht die Ordnung im landwirtschaftl. Bereich gefährdet. So wird die Veränderung im Wege der Zwangsversteigerung in den Kreis der genehmigungspflichtigen Vorgänge einbezogen, und zwar bedarf bereits das Gebot der Zwangsversteigerung der Genehmigung. Auch Rechtsgeschäfte der Körperschaften und Anstalten des öffentlichen Rechts und ein Großteil der Geschäfte unter Verwandten bedürfen der Genehmigung. Die Genehmigung eines solchen Rechtsgeschäftes kann verweigert werden, wenn seiner Ausführung ein erhebliches öffentliches Interesse entgegensteht. Die Strafvorschriften des Gesetzes steuern nun-

mehr auch Umgehungen des Gesetzes. Die für die Genehmigungspflicht maßgebende Grundstücksgröße ist reichseinheitlich mit zwei Hektar festgesetzt worden.

Die Frage der Madrider Gesandtschaftsflüchtlinge

Beläustigende Zustände in Madrid — Agitationsrede des spanischen Volkswissenschaftlers del Baho vor dem Völkerbundsrat

Genf, 25. Jan. Der Völkerbundsrat hat am Montag in öffentlicher Sitzung die Verhandlung seiner Tagesordnung fortgesetzt.

Der Bericht der Bergemission, die der Völkerbund Ende September zur Untersuchung der Gesundheitsverhältnisse in das von den Volkswissenschaften beherrschte Spanien entsandt hatte, wurde von einem Mitglied dieser Mission kurz erläutert.

Der Vertreter der Valencia-Volkswissenschaften, Alvarez del Baho, benutzte die Gelegenheit dem Rat eine von Bräsen strotzende kommunistische Volksversammlungsrede vorzuführen, die in einer Verherrlichung der Zustände in dem noch von den Volkswissenschaften beherrschten Teil Spaniens gipfelte.

Anschließend brachte der spanische Vertreter Edwards die Frage der Flüchtlinge, die bekanntlich im Zusammenhang mit den humanitären Fragen des Krieges in Spanien behandelt werden sollte, vor dem Rat zur Sprache. Er wies darauf hin, daß unter diesen Flüchtlingen alle Gesellschaftsklassen und alle politischen Richtungen vertreten sind. Insgesamt seien in 14 Gesandtschaften annähernd 4000 Flüchtlinge untergebracht. Hätte die erste Untersuchungskommission diese Gesandtschaften bei ihrem Aufenthalt in Madrid besucht, so hätte sie sich davon überzeugen können, daß die Verhältnisse notwendigerweise unbefriedigend seien. Die Flüchtlinge zügel diese Überdrängnis jedoch dem sicheren Tod vor, der sie auf den Straßen erwarte. So hätten die meisten, die in der deutschen Botschaft untergebracht waren, den Tod gefunden. Auch seien „gute Demokraten“ wie Salvador de Madariaga, der langjährige Genfer Vertreter Spaniens und eifrigste Mitarbeiter am Völkerbund, mit dem Tod bedroht worden und habe sich gezwungen gesehen, die Stadt zu verlassen. „Gesellschaftliche“ hätten nur einen beschränkten Wert angesichts der tatsächlichen Machtverhältnisse. Der spanische Vertreter schlug vor, einen internationalen Ausschuss zu beauftragen, im Benehmen mit den Volkswissenschaften in Valencia und dem diplomatischen Corps den Abtransport der Flüchtlinge einzuleiten. Möglicherweise könnte die erste Kommission jedoch, ergänzt durch militärische Sachverständige, Vertreter des Roten Kreuzes und durch Völkerbundsbeamte, diese Aufgabe übernehmen.

Der Vertreter Bolens schloß sich den Anregungen des spanischen Vertreters ausdrücklich an, während der Vertreter der spanischen Volkswissenschaften, Alvarez del Baho, gegenüber diesen Vorwürfen nur leere Ausflüchte machte und haltlose Verdächtigungen gegen die Schutzbeschlüssen der Gesandtschaften vorbrachte.

Die Aussprache wurde dann mit Rücksicht auf die vorgeschickte Zeit ergebnislos abgebrochen.

Der Vertreter Chinas wird als Berichtsfatter für die humanitären Fragen des Krieges in Spanien im Benehmen mit den einzelnen Ratsmitgliedern einen Entschließungsentwurf ausarbeiten.

Gipfel der Gemeinheit!

Schmuckstücken und Goldzähne ermordeter nationaler Spanier als Handelsartikel

Paris, 25. Jan. Bei der französischen Zollkontrolle an der spanisch-italianischen Grenze wurde am Sonntag abend ein Spanier festgenommen, der zur Ueberrückung der Zollbeamten in zwei Paketen Schmuckstücke im Werte von etwa einer Million Franken mit sich führte. Die Pakete enthielten 150 Goldstücke, 50 000 Peseten in Banknoten, ein Dupend mit Brillanten besetzte Uhren, 23 goldene und Platinfetten, 72 goldene Armbänder,

Leon Blum über die Verständigung

Der französische Ministerpräsident spricht auf der Volksfrontkundgebung in Lyon

Paris, 25. Januar.

Die französische Presse hat seit mehr als einer Woche eine weitgehende Resonanz für die Rede des Ministerpräsidenten Leon Blum gemacht, die dieser am Sonntag in Lyon gehalten sollte und tatsächlich gehalten hat. Aber auch der regsten Phantasie gelingt es nicht, in dieser Rede irgendwelche Gedankenengänge zu entdecken, die der gegenwärtigen Lage in Europa angepaßt wären. Auch Leon Blum, der sich wenige Monate vor seiner Berufung zum Ministerpräsidenten Frankreichs als „Wegbereiter eines neuen französischen Staates“ empfohlen hat, bleibt an der Vergangenheit der Clemenceau und Poincaré und gibt sich so, als lebten wir noch zu des seligen Stresemanns Zeiten. Wir sind daher nicht in der Lage, Herrn Blum das Zeugnis auszustellen zu können, daß er einen Beitrag zur Neuansichtung der Politik auf unserem Erdteil geliefert hätte.

Wenngleich nicht weniger als 15 Minister an Unterstaatssekretäre sich zu dieser Rede in Lyon eingefunden hatten, Leon Blum spricht gemeinsam mit 2000 anderen Leuten, die einen Kreis ihr eigen nannten. Und dann sprach er vor sechs-tausend Menschen, die sich auf den Tribünen drängten, um die Tribünen der Volksfront essen zu sehen und Leon Blum zu hören. Die Enttäuschung der Ernsthaften unter ihnen wurde übertritten von dem der Rede folgenden Gesang der „Internationale“ — an erster Stelle — und der „Marzillaise“.

Die Rede

Nach innerpolitischen Ausführungen erklärte Blum: Ich gelange jetzt zu dem Teil meiner Rede, der, wie ich weiß überall mit Aufmerksamkeit Interesse erwartet wird. Nach den Pariser Zeitungen haben alle Zeitungen Europas und der Welt nach Belieben wiederholt, daß ich am 24. Januar in Lyon die Beziehungen Deutschlands und Frankreichs behandeln würde. Ich werde sie also behandeln, da die internationale Presse so entschieden hat. Unmittelbare Ausstrahlung mit Deutschland, was bedeutet das eigentlich? Wir haben stets unmittelbare Beziehungen mit Deutschland durch Vermittlung des deutschen Botschafters in Paris oder des französischen Botschafters in Berlin, durch Abhängigkeiten unserer Minister, wenn sie das Glück haben, einander zu treffen. Unmittelbare Verhandlungen bestehen also; aber ich fürchte, wenn man von unmittelbaren Verhandlungen spricht, denkt man in Wirklichkeit an etwas anderes. Unmittelbare Verhandlung bedeutet in der Auffassung der Männer, die diesen Ausdruck am liebsten brauchen, in Wirklichkeit „geordnete Regelung“. Man versteht darunter, daß zwischen Deutschland und Frankreich noch eine Aussprache zu vorien ein festes Abkommen zustande kommen könnte, ohne daß andere Mächte an der Aussprache teilnehmen oder an die Lösung gebunden werden. Natürlich läuft diese Auffassung auf die von Reichskanzler Hitler befürwortete und angewandte Methode hinaus, die nach dem Abschluß von zwei-seitigen Pakten abzielt, die gebündelt von einem Staat mit jedem der Staaten abgeschlossen werden, die ihn umgeben oder interessieren, und die in ihrer Verhandlung wie in ihren Auswirkungen voneinander getrennt werden. Diese Me-

thode befürwortet und wendet die französische Regierung nicht an.

Ich glaube Weltfriedenssinn zu beweisen, wenn ich erkläre, daß wir die französische Sicherheit nicht vom „europäischen Frieden“ trennen wollen, und wir wollen das nicht, weil wir es nicht können. Wir sind überzeugt, daß keine für Frankreich besonders geschlossene Verpflichtung die Sicherheit Frankreichs verbürgen würde. Das ist die Überzeugung, die durch die oft so falsch verstandene Formel vom unteilbaren Frieden zum Ausdruck gebracht wird. Wir können in Europa nicht gleichgültige Zuschauer bleiben. Wir sind Mitglieder des Völkerbundes. Wir sind seinen Grundsätzen und seinen Satzungen treu. Wir haben Freundschaften angeknüpft, an denen wir voll und ganz festhalten. (Auch mit Moskau die Schrittleitung.) Wir haben Verpflichtungen übernommen, denen wir uneingeschränkt treu bleiben.

Aber wir suchen im Hinblick auf eine allgemeine Regelung oder inmitten einer allgemeinen Regelung die Lösung des deutsch-französischen Problems. Ich halte die Regelung weiterhin für möglich, wenn alle europäischen Nationen einen gleich guten Willen zeigen. Aber ich bin, wie es Eden am Dienstag in seiner Rede gesagt hat, der Ansicht, daß diese Möglichkeit zur gegenwärtigen Stunde im wesentlichen von Deutschland abhängt.

Ich bin nicht der Ansicht, daß wir Deutschland etwas vorschlagen sollten, was einem Handel ähnelt. Wir sind uns unserer nationalen Würde zu sehr bewußt und wir sind zu sehr entschlossen, nötigenfalls deren Achtung durchzusetzen, um nicht selbst die Würde der anderen Nationen zu achten. Noch ferner liegt uns der falsche wie gefährliche Gedanke, daß die Verschlimmerung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten Deutschlands dieses eines Tages zwingen könnte, um Hilfe zu bitten und Bedingungen zu erdulden. Schließlich hätten wir uns einen Zweifel zu hegen an dem Friedenswillen, den Reichskanzler Hitler bei feierlichen Gelegenheiten proklamiert hat. Wenn eines Tages Abkommen zustandekommen sollten, so können und dürfen sie nur in einem Geiste des Vertrauens und auf einem Boden der Gleichheit abgeschlossen werden.

Es besteht also eine notwendige Verbindung, (1) ein unvermeidlicher Zusammenhang zwischen der wirtschaftlichen Zusammenarbeit einerseits, der friedlichen Organisation und dem Aushalten des Wettstreits auf der anderen Seite. Um gemeinsam zu arbeiten, muß man in Frieden arbeiten können. Dieser Zusammenhang ist ebenso offensichtlich, wenn man das Problem umkehrt. Ich habe die innere Überzeugung, daß gerade die übertriebenen Rüstungen Europa zwingen werden, die Frage der Abklärung einer erneuten Prüfung zu unterziehen. Vielleicht ist es nicht mehr möglich, ein internationales politisches Abklärungsabkommen ins Auge zu fassen, das nicht ein internationales Wirtschaftsabkommen zum Gegenstand hätte, das Erlaßabmachlichkeiten für die Unternehmen und für die Arbeitskräfte bereitstellt. So würden ganz natürlich die Fragen der Ausklärung und großer Arbeiten in Europa, in den Kolonien und in der Welt

auf den Plan treten, d. h. die Fragen der materiellen und technischen Zusammenarbeit, die Kreditfragen, die finanzielle Zusammenarbeit. Ich komme hier auf gewisse Anregungen des Planes, den zu Beginn der Krise das internationale Arbeitsamt im Einvernehmen mit den Gewerkschaftsverbänden aufgestellt hatte, und ich komme damit auch auf die Gedanken, die meine Freunde und ich nach dem Kriege für die Lösung des Reparationsproblems angeteilt hatten.

Enge Verbindung des deutsch-französischen Problems mit dem gesamteuropäischen Problem, notwendiger Zusammenhang der wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit der politischen Regelung und der Organisation des Friedens, das sind meine Schlussfolgerungen. Ich weiß, daß sie banal sind. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß das, was für uns das Band vielleicht heute am meisten Dank weiß, unsere hartnäckige und unerschütterliche Anstrengung ist, den unteilbaren Frieden zu wahren. Wir werden nicht vergessen, daß in der Formel der Volksfrontzusammenfassung der Friede der Ausdruck ist, der die beiden anderen Begriffe beherrscht, da ein Volk ohne Frieden auch kein Brot hat und da es, wenn es den Frieden verliert, stets Gefahr läuft, seine Freiheit zu verlieren.“

Eine Erklärung, die notwendig ist

Zur Rede Blum schreibt der Deutsche Dienst folgendes:

Der französische Ministerpräsident Leon Blum hat in Lyon eine Rede gehalten, der die Pariser Presse die Bedeutung eines europäischen Ereignisses vorausgesagt hatte. Blum bekannte, daß er durch die Vorkursage überrascht worden sei, aber dennoch bereit sei, über das deutsch-französische Verhältnis zu sprechen. Die Worte, die er an Deutschland richtete, waren nach jeder Richtung hin verbindlich, und es war nichts in seinen Ausführungen, was Deutschland hätte kränken und die gute Absicht seiner Führung in Zweifel ziehen könne. Er erklärte, daß er an dem von Adolf Hitler mehrfach feierlich proklamierten Friedenswillen nicht zweifle, und mit Befriedigung kann man auch feststellen, daß er nichts vorgeschlagen wolle, was einem Handel ähnlich sei. Obwohl die Idee entstanden sei, daß eine Hilfe für Deutschland auf wirtschaftlichem Gebiet nur dann in Frage komme, wenn es sich zu einer befriedigenden Teilnahme an der friedlichen Regelung der europäischen Lage bereitfinde, so sei auch nicht sein Wunsch, eine mögliche Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage Deutschlands zu einem politischen Zwang auszunutzen und Deutschland zu nötigen, um Hilfe zu bitten und sich politischen Gefinnungen zu unterwerfen. Wenn Herr Blum jedoch versichert, er sei immer bereit gewesen, die aufrichtigste und freieste Anstrengung zu machen, um voller Freimütigkeit die allgemeinen Probleme anzuschneiden, die das politische Leben zweier großer Staaten aufwirft, so vermögen wir ihm darin nicht zuzustimmen. Er verweist die Methode der zwei-seitigen Pakte und sucht die französische Sicherheit wiederum im Rahmen des kollektiven Friedens, indem er sich auf die Grundzüge des Völkerbundes bezieht. Gleichzeitig versichert er, daß Frankreich seinen Freunden treu bleiben wolle.

Zwei Perlenhalsbänder, Broschen, Medaillons, Brillanten und sonstige Edelsteine. Außerdem aber fanden sich unter den Wertgegenständen noch zahlreiche Goldzähne, die augenscheinlich aus den Gebissen von Leichen ausgebrochen waren (!). Man nimmt an, daß es sich um Gegenstände aus dem Besitz nationaler Spanier handelt, die von den Bolschewiken ermor-det und beraubt worden sind. Der Spanier — offenbar ein Vorkriegsweib, der nach Paris fahren wollte, um seinen Raub zu veräußern — wurde verhaftet. Seine Beute wurde beschlagnahmt.

Durch Weingase erstickt

München, 24. Januar

Der in einer Weinkellerei in Reudtling beschäftigte 33 Jahre alte Kraftwagenführer **M. Reibauer** fand an seiner Arbeitsstätte einen tragischen Tod. Er war zusammen mit einer Arbeiterin damit beschäftigt, im Weinkeller Keller zu waschen und stieg dann mit einer Leiter zu dem großen Zementbock hinauf, der etwa 150 Hektoliter faßt. Der zwei Meter tiefe Bock war fast leer und sollte vollends gereinigt werden. Raum war Weinstaub in den Bock hineingestiegen, hörte die Arbeiterin einen dumpfen Fall. Sie hielt sofort Nachschau und sah, wie der Verunglückte mit dem Gesicht nach oben mit ausgebreiteten Armen regungslos im Bock lag. Der Arzt stellte **Erstickungstod** durch starke Weingase fest.

23 Menschen ertrunken

Amerikanischer Ueberlandautobus in einen Kanal gestürzt

Miami (Florida), 25. Januar

Im südlichen Florida hat sich am Montag ein furchtbares Verkehrsunfall ereignet. Infolge Bruch des rechten Vorderachs überfiel sich ein großer Ueberlandautobus, der mit 29 Fahrgästen besetzt war, und fiel von der schmalen, durch die bekannten Everglades-Sümpfe führenden Straße in einen tiefen Kanal. 23 Fahrgäste ertranken.

Griechischer Dampfer aufgelaufen

Sieben Mann der Besatzung ertrunken

Auf dem Wege von Konstantinopel nach Hamburg ist am Sonntagabend der griechische Dampfer „Spheros“, der 2100 Tonnen Weizen geladen hatte, bei Vou auf einen Felsen aufgelaufen. Ein Teil der Besatzung versuchte, das Festland zu erreichen. Bei dem starken Sturm schlug jedoch das Boot um und sieben Mann ertranken. Leider besteht wenig Hoffnung, das Schiff zu retten oder die Ladung zu löschen.

Erstbestattung des Herrn Pahn durch Deutsche

Eine deutsche Bergsteigergruppe, bestehend aus den Bergführern **Jud** und **Teufel** und den Hilfsführern **Huter** und **Jacob** bestiegen den Herrn Pahn und hielten auf dem höchsten Punkt die Hakenfenzuganlage und die Hänge Seile. Es handelt sich um eine Erstbestattung.

Gattenmörder hingerichtet

Am Montag ist der am 10. Juli 1911 geborene **Erhard Kullke** aus Wanne-Eickel hingerichtet worden. Der am 10. September 1928 vom Schwurgericht Bochum wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden war, Kullke hat am 20. Juli 1936 seine 25jährige, schwangere Ehefrau ermordet, um seine Geliebte heiraten zu können.

Toni Zaggler

Redaktion
Dane Ernst

Verlagsrechtlich durch Verlagsanstalt Hans, München

46. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Rudolf betrachtet seine Fingernägel.
„Ich habe — ich meine — die Brandl Monika.“
Wilhelm Kerber lacht dröhnend auf.
„Soll das dein Ernst sein?“
„Ja, Vater. Und ich würde es sehr bedauern, wenn du meine Wahl nicht billigen würdest.“
„Na, wart mal. Laß mich erst einmal sehen. Das kommt mir denn doch zu plötzlich. Aber von den Dämmern schreist du keiner zu sein. Du weißt, daß das Mädl Weinerbin des Hofes ist, der unter Brüdern immer seine 130 000 Mark wert ist, natürlich die 50 000 Mark Hypothek, die ich auf dem Hof habe, mütterlich. Wirklich, der Gedanke ist gar nicht so übel. Die Monika ist, nebenbei bemerkt, eine Frau, die keine großen Ansprüche an das Leben stellt. Und ein gesunder Schlag...“
Rudolf ist maßlos verblüfft. Er hat bei seinem Vater auf starken Widerstand gerechnet.
„Was sagt denn der Brandl dazu?“ fragt der Senior weiter. Rudolf zuckt die Achseln.
„Ich weiß es nicht. Bisher hab ich auch mit dem Mädl noch nichts Bestimmtes besprochen.“
„Der Brandl ist zwar ein vernünftiger Mann. Aber immerhin, es könnte sein, daß er gegen eine solche Verbindung ist. Was dann?“
Rudolf meint etwas unsicher:
„Wir hätten allerdings die Möglichkeit, ihn dazu zu zwingen.“
„Ganz richtig, mein Junge. Ich hab gar nicht geglaubt, daß du so praktisch denken kannst. Also, versuch es einmal, und wenn du auf geradem Wege nichts erreichst, dann mußt man eben Druck dahinter setzen.“

Alle beiden lachen. Der Alte dröhnend und laut, wie es seine Art ist, der Junge zieht nur den linken Mundwinkel herab.

Der lernen Mont, aber die hier verhandelt wird, singen die Ohren. Wird sicher der Toni sein, der jetzt an sie denkt, mutmaßt sie freudig erschrocken...

Werbung um Monika.

Der Brandl geht mit dem Kerber vom Holzschlag herunter. Wieder hat ein schönes Stück Wald daran glauben müssen. Dem Brandl blüht das Herz dabei. Aber es hilft nichts. Er braucht bares Geld. Mit den Steuern ist er im Rückstand, der Stall bedarf der Erneuerung und die Dienstboten wollen, wenn die Woche um ist, ihren Lohn.

Es ist ein milder Vorfrühlingsstag. An den Bäumen stehen die Knospen, prall und bereit, jeden Augenblick sich zu entfalten. Auf den Wiesen reden sich schlüchter die ersten Blumen in der jungen Sonne und die Wolken sind schon rund wie im Sommer.

Schweigend gehen die Männer nebeneinander her.
„Immer noch nicht überlegt?“ meint Kerber, als sie vom Wald heraus in einen Feldweg einbiegen.

Der Brandl schüttelt den Kopf.
„Herr Kerber, was hab ich dabei zu überlegen? Ihr Antrag ehrt mich natürlich. Aber es ist der Monika ihr Sach, darüber zu entscheiden. Drängen tu ich sie auf keinen Fall.“

„Sollen Sie auch gar nicht. Absolut nicht drängen!“
„Die Monika ist auch noch jung“, wehrt der Brandl leise ab.

„Was heißt jung! Ich habe meine Frau mit achtzehn Jahren geheiratet. Und wie gesagt: es braucht ja auch nicht Hals über Kopf zu gehen. Die Hauptsache ist vorerst, daß die jungen Leute sich einig werden.“
Während die zwei langsam gegen Sintersbach wandern, steht der Kerber junior bei Monika im Garten und spricht auf sie ein.

„Können Sie mir denn immer noch kein Wort sagen, das mich hoffen ließe?“

Monika richtet sich von ihrer gebückten Verbindung auf, fängt die eine Hand auf den Spaten und schiebt mit der anderen das weiße Kopftuch in den Nacken, weil ihr bei der Arbeit warm geworden ist.

„Ich hab Ihnen doch das sepiemal schon g'sagt, daß Sie sich keine Hoffnungen machen sollen.“

„Warum denn nicht? Ist mir vielleicht schon ein anderer zuvorgelommen?“

Monika blickt nachdenklich über ihn weg. Wenn sie ihm jetzt sagt, daß dies der Fall sei, dann hätte sie vielleicht Ruhe vor dem zudringlichen Kerber. Aber etwas in ihr sträubt sich dagegen und sie sagt: „Nein.“

„Na also“, sagt Rudolf wieder angefeuert. „Wenn dies nicht der Fall ist, warum sträuben Sie sich dann dagegen? Sieh einmal, Monika — er sagt plötzlich du zu ihr — was bist du hier, wenn du einmal einen Bauer nimmst? Du hast nur Arbeit, Sorgen und Pflichten. Bei mir hast du ein sorgenloses Leben, du kannst dir jeden Wunsch erlauben. Überlege dir das einmal ganz genau, Monika.“

Er laßt nach ihrer Dand, die immer noch auf dem Spaten liegt. „Ach liebe dich, Monika. Liebe dich, wie nichts sonst auf der Welt.“

Monika blickt in seine Augen und erschrickt fast vor der heißen Flamme, die ihr daraus entgegenbricht. Ein tiefer Atemzug hebt ihre Brust.

„Darf ich offen mit Ihnen reden?“
„Sag nur, du' zu mir. Bitte, sag 's.“

„Also gut. Du sagst, du hast mich gern. Das kann schon sein. Was aber nützt das alles, wenn ich dich net gern haben kann.“

Rudolf ist über dieses Geständnis in seiner Eitelkeit tief getroffen. Aber er lächelt.

„Ich habe keine Liebe verlangt. Du sollst mich erst kennenlernen, dann wirst du mich auch lieben.“

Monika schüttelt seine Hand ab. Ihr Blick sucht Wald und Berge. Dann sagt sie fest:
„Nein, das kann ich nie. Das weiß ich bestimmt.“
(Fortsetzung folgt.)

Aber die Erfahrungen Deutschlands können die Forderungen nach dem unteilbaren Frieden nicht für die einzig wirksame Methode anerkennen. Gerade die Freunde und Verbündeten Frankreichs sind es gewesen, die den internationalen Kollektivismus mißbraucht haben, die sich von Frankreich Rüstungsanleihen geben ließen und durch ihre Haltung gegenüber Deutschland erkennen ließen, daß sie es nicht für nötig hielten, sich mit uns zu vertragen. Der französische Ministerpräsident hat einen Erfolg vorausgesagt, wenn alle gleich guten Willens seien, aber die Eindrücke der letzten achtzehn Jahre sind in Deutschland noch zu stark, als daß es das Vertrauen in diesen guten Willen bei allen anderen aufbringen könnte. Nichts hat Deutschland bisher auf dem Wege von Verhandlungen erreichen können, am wenigsten auf allseitigen Kongressen. Und wenn es auf dem Wege zur Freiheit und Gleichberechtigung vorangekommen ist, dann nur deshalb, weil es sich den Weg selbst geöffnet und sich nicht mehr auf den guten Willen der anderen verlassen hat. Auch müssen wir bestreiten, daß unsere Methode der wechselseitigen Annäherung es an Wirksamkeit hat fehlen lassen. Keiner unserer Partner, die sich auf diesem Wege mit uns verständigt haben, hat sich bisher überdreht gefühlt, und niemand konnte sich durch die wechselseitigen Abkommen Deutschlands in den letzten Jahren beeinträchtigt oder bedroht fühlen.

Im Gegensatz dazu stehen die wechselseitigen Verträge, die Frankreich trotz der durch den Mund seines Ministerpräsidenten verkündeten Grundzüge geschlossen hat.

Deutschland hat durch seine Abkommen mit Polen und Österreich durch das Protokollabkommen mit England und durch seine direkte Aussprache mit Italien viele Gefahrenpunkte auf der Welt geschaffen. Der französisch-sowjetische Pakt aber wird bis zum heutigen Tage nicht nur von Deutschland als eine große Gefahr für Europa angesehen.

Auch Herr Blum sollte deshalb die guten Ergebnisse unserer Methode nicht verkennen, und er sollte unsere Uneigennützigkeit dabei ebenso wenig in Zweifel ziehen wie diejenige Englands oder Italiens und der anderen Staaten, mit denen eine Verständigung möglich war.

Oder wünscht Herr Blum, daß gerade die französische Sicherheit eine Sonderbehandlung erfahren soll? Oder soll das starre Festhalten an der alten Methode wieder dazu führen, daß Deutschland in die Zwangslage zurückvertriebt wird, deren Aufrechterhaltung das System des Völkerbundes und des Kollektivismus bieten? Herr Blum will nicht, daß mit der Frage der politischen Verständigung ein Handelsgeheimnis gemacht werde, und dennoch glaubt er, daß es heute nicht mehr möglich sei, gewisse politische Fragen von den wirtschaftlichen zu trennen.

Der Wille zur Zusammenarbeit ist auf deutscher Seite uneingeschränkt vorhanden. Wenn der französische Ministerpräsident erklärt, daß auch er bereit sei, ohne Hintergedanken und ohne Demnung in eine Aussprache mit Deutschland einzutreten, so mag das als ein gutes Vorzeichen für die Zukunft gedeutet werden; das Zurückgreifen auf die Vergangenheit aber wird immer wieder zu einer Politik im Kreise führen müssen.

Wieder Windstärke 12 an der Küste
Landströme unter Glatteis

Bremen, 25. Januar.
Im nordwestdeutschen Küstengebiet herrschte in der Nacht zum Montag wieder starker Sturm aus Südost. Durchschnittlich wurde Windstärke 10 gemessen. Der Sturm trieb gewaltige Wassermassen auf der Weise in die Nordsee, wodurch die Schifffahrt empfindlich gestört wurde. Im Hafen von Bremen liegen die meisten Schiffe infolge des außerordentlich niedrigen Wasserstandes auf Grund. Die nach Bremen unterwegs befindlichen Schiffe waren gezwungen, die Fahrt zu unterbrechen und auf das Einsetzen der Flut zu warten. Am Vormittag konnte der Sturm vorübergehend auf Stärke 8 ab. Es besteht jedoch die Gefahr eines erneuten Aufstehens. Auch in Bremerhaven hat die Schifffahrt durch den niedrigen Wasserstand zu leiden.

Während in der Deutschen Bucht bereits Windstärke 9 bis 10 gemessen wurde, herrscht in der mittleren und östlichen Nordsee Windstärke 11 bis 12. Durch den Südostwind sind die Wassermassen auf der Elbe herausgetrieben worden, so daß in Hamburger Hafen ein außerordentlich niedriger Wasserstand von minus 2,73 Metern gemessen wurde. Der Unterschied gegen den gewöhnlichen Wasserstand beträgt über 2,50 Meter. Durch diesen ungewöhnlichen, seit vielen Jahren nicht mehr festgestellten Tiefstand ist die Großschifffahrt außerordentlich gefährdet. Für die Hebeschleppwerke ist das Anfuern des Elbfährwassers mit großen Gefahren verbunden. Das Motorschiff „Monte Olivia“ der Hamburg-Südamerica-Dampfschiffahrtsgesellschaft ist bereits zweimal im Elbfährwasser auf Grund geraten. Von Brunsbüttel aus sind Schlepper zur Hilfeleistung ausgesandt. Die nordwestdeutschen Landstraßen, bis zum Rhein hinunter, sind mit

starkem Glatteis bedeckt, so daß der Verkehr nur unter größten Schwierigkeiten durchgeführt werden kann.

Hamburg ohne Licht

Der starke Südostwind, der in der Nacht zum Montag im Unterelbgebiet herrschte, hat zu einer merkwürdigen Störung des Elektrizitätswerkes Reuhoof der Hamburger Elektrizitätswerke geführt. Durch den Südostwind hat der Wasserstand in der Elbe einen ungewöhnlichen Tiefstand erreicht. Dadurch ist auch das Wasser aus dem Reuhoof Kanal abgelassen, so daß die Elektrizitätsmaschinen kein Wasser zum Kühlen mehr haben. Hamburg ist daher mit Wandsbøl und Billstedt seit Sonntagnacht, 9 Uhr, ohne Licht. Bisher vermochte das Werk noch einen Dieselmotor in Tätigkeit zu halten, der den Strom zu den Verkehrsmitteln lieferte. Wie lange die Verkehrsmittel noch mit Strom versorgt sein können, läßt sich nicht übersehen. Eine völlige Stilllegung des Betriebes in Reuhoof würde zu unabschätzbaren Verkehrsstörungen führen. In den letzten Stunden müßte der Verkehr bereits erheblich eingeschränkt werden.

Lenins nächster Freund verhaftet

Erste Folgen des Moskauer Theaterprozesses

× Kopenhagen, 25. Januar

Nach einer Warschauer Meldung der „Politiken“ ist nach der Vernehmung Blatalows und Kadel-Sobelsohn im Moskauer Theaterprozeß die Bucharina und Nkow als Leiter einer rechten Oppositionsgruppe genannt worden, die bisher als nächster Freund Lenins immer geschont Nkow in seiner Wohnung verhaftet worden. Das gleiche Schicksal erlitten sieben Offiziere der Garnison Moskau, der frühere Oberbürgermeister von Moskau, Uglanow, der Sekretär Blatalows, Moskajow, und der Mitarbeiter Dimitroff, Login.

In der Montagverhandlung stand der „Junge“ Ina, Loginow, als angeblicher Troßkist im Kastrage Blatalows insbesondere in ostukrainischen Industriebetrieben Sabotageakte verübt zu haben. Dieser „Kronzeuge“ scheint besonders präpariert worden zu sein, um zu den widerrechtlichen Verhaltungen Reichsdeutscher eine Verurteilung zu erdichten. Er erklärt, von dem Angeklagten Katalischef den Auftrag erhalten zu haben, sich

mit deutschen Ingenieuren und Technikern, die in der Sowjetunion als Spezialisten tätig waren, in Verbindung zu setzen zum Zwecke der Spionage und der Weiterleitung an Agenten des deutschen Spionagedienstes (S). Der Angeklagte Graiche sei ihm als geeigneter Mittelsmann erschienen, da er von dessen angeblichen Verbindungen mit „deutschen Espionen“ gewußt hätte.

Nomen est omen!

Im Moskauer Theaterprozeß interessiert wohl am stärksten die Person des angeklagten Juden Sobelsohn, eines der berühmtesten Agitatoren der bolschewistischen Weltrevolution. Er stammt aus Galizien und spielte sehr bald eine führende Rolle in der Sozialdemokratischen Partei, bis er 1905 des Diebstahls und großer Unterschlagungen von Parteigeldern überwießen und aus der Partei ausgeschlossen wurde. Seither führte er in zynischer Weise den Decknamen „K. Kadel“, da „Kradel“ auf tschechisch Dieb heißt. 1908 war er schon wieder politisch tätig, diesmal in der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, die ihn aber 1912 ebenfalls wegen Diebstahls und Unterschlagung ausschließen mußte.

Während des Weltkrieges zog sich der „proletarische Vorkämpfer“ in die sichere Schweiz zurück, von wo er mit Lenin im Jahre 1917 nach Rußland reiste. Nach der bolschewistischen Revolution in Rußland kam er nach Deutschland zurück, um hier den Boden für die kommunistische Revolution bereiten zu helfen. Er wurde Mitbegründer des Spartacusbundes; als Kadelführer nach der Niederschlagung des Spartacusbundes verhaftet, wurde er auf die Fürsprache des Juden Walthyr Rathenau nach Sowjetrußland ausgewiesen. Rathenau hat sich übrigens dem britischen Vorkämpfer Lord D. Abernethy gegenüber über Kadel geäußert: „Kadel ist gewisslos klug und listig, aber ein schmieriger Kerl, der echte Typ eines gemeinen Judenjungens!“

Nach dem Tode Lenins begann sein Stern zu sinken. Schon 1924 wurde er nicht mehr in das Politbüro gewählt. 1927 wurde er als Oppositioneller aus der kommunistischen Partei ausgeschlossen. Ein Fluchtversuch mißlang und er wurde am 5. Januar 1928 in das Uralgebiet verbannt. Später bereute er seine „Fehlgriffe“; er durfte nach Moskau zurückkehren und wurde Augenpolitiker in „Ishewitsja“. Im Sinowjew-Prozeß wurde er neuerdings schwer belastet und abermals verhaftet.

„Der Tod für Volk und Vaterland“

Trauerfeier für die Besatzung des Marineversuchsbootes „Welle“

Riel, 25. Januar.

Von den Lärmen und Häufen, von den Schiffen und Werftgebäuden der Kriegsmarinestadt Riel wehten am Montag die Hafenkreuzflagen auf Halbmast. Auf dem Garnisonfriedhof wurde am Nachmittag die Trauerfeier für die Besatzung des Kriegsmarineversuchsbootes „Welle“ abgehalten, die am 19. Januar im schweren Schneesturm aus Leben kamen.

Alexander Frost, schneidende Kälte wie an jenem Tage, an dem die Braven der „Welle“ ihr Leben ließen, herrschte zur Stunde der Trauerfeier auf dem Riel Garnisonfriedhof. In der Kapelle des Friedhofes waren die Angehörigen und Hinterbliebenen der Opfer versammelt, denen der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. h. c. Raeder das Beileid des Führers und des Reichskriegsministers aussprach. Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler, so sagte er, hat mich beauftragt, Ihnen persönlich zu sagen, wie er von Herzen an Ihre und unserer Helden Trauer teilnimmt. Der Führer liebt seine Marine und schätzt die Hilfsbereitschaft, den tapferen Einsatz des Lebens für in Not befindliche Seeleute wie sie in der Marine eine Selbstverständlichkeit ist, hoch ein. Auch der Herr Reichskriegsminister, Generalfeldmarschall v. Blomberg, hat mich beauftragt, Ihnen seine herzlichste und tiefempfundene Teilnahme zu übermitteln. Er drückt Ihnen allen in Gedanken die Hand. Ich selbst, der ich mit der gesamten Kriegsmarine durch den Verlust aus tiefster Betroffenheit bin, trauere in herzlichster Ver-

dundenheit mit Ihnen um unsere Getreuen, die ihr Leben dahingaben für ihre Brüder.“

Vorbei am Mahmal der „Welle“ wo die Reichskriegsflagge auf Halbflod wehte, schritt die Trauergemeinde zur Grabstätte. Dort waren die 15 Särge, bedeckt mit der Reichskriegsflagge und zahlreichen Kränzen, aufgebahrt. Die Ehrenposten stellten das Versuchsboot „Strahl“ der Kriegsmarine. Nach einem Choral sprachen die beiden Stationsgeistlichen, dann nahm der kommandierende Admiral der Marineflottilie der Ostsee, Admiral Albrecht, Abschied von den Toten. Der Seemann, der im harten Kampf mit Sturm und See sein Leben für die Rettung seiner deutschen Brüder gab, so führte er aus, stirbt ebenso den Tod für Volk und Vaterland, wie der Soldat, der die Waffe in der Faust, den Angriff auf die feindliche Stellung trägt. Ihr Tod soll uns allen eine ernste Mahnung sein, daß wir Soldaten der Kriegsmarine auch im Frieden jederzeit bereit sein müssen, in unserem Schworen und doch so schönen Seemannsberuf Leib und Leben einzusetzen für Führer, Volk und Vaterland.

Nachdem das Lied „O Deutschland hoch in Ehren“ verklungen war, präsentierte die Ehrenkompanie der I. SSO. (Schiffstammabteilung der Ostsee) das Gewehr und bei dumpfem Trommelwirbel und unter den gedämpften Klängen des Liedes vom guten Kameraden verließ Korvettenkapitän Vahle, der Leiter der Nachrichtenmittelversuchsanstalt, die Namen der Geliebten. Drei Ehrensalven trafen über die Bucht.

Die Ueberschwemmungskatastrophe in USA

Ueber hundert Todesopfer — Mehr als 400 000 Obdachlose
Große Seuchengefahr

Cincinnati, 25. Januar

Die immer noch anhaltenden Regenfälle haben den Ohio auf den höchsten, jemals gemessenen Wasserstand von 22,8 Metern gebracht. Ein weiteres Ansteigen des Flusses wird vorausgesetzt. Die Zahl der durch die Ueberschwemmung obdachlos Gewordenen beläuft sich schon auf über 400 000. Mehr als 100 Todesopfer sind bereits gezählt. Die Bundesregierung entsandte 70 000 Arbeiter zur Bergung der Obdachlosen und zu Rettungsarbeiten. Das Rote Kreuz schickte in Rügen

Lastwagen und Flugzeugen Ärzte, Medizin, und Lebensmittel, sowie wollene Decken. Der bisher angerichtete Schaden ist noch unüberschaubar; er geht wahrscheinlich in den 13 Ueberschwemmten Staaten des Mittelwestens in Hunderte von Millionen.

In Louisville haben die Verheerungen durch das Hochwasser solche Ausmaße angenommen, daß das hiesige Elektrizitätswerk stillgelegt wurde. 40 Quadratmeilen sind dadurch in völlige Dunkelheit geraten. In der Stadt macht sich bereits Trinf-

wasserangel stark bemerkbar. Alle Verkehrsgelegenheiten sind lahmgelegt. Die Küstenwache hat 100 Rettungsboote eingesetzt und versucht, mit Unterstützung von Marinereisenden in dem 1000 Meilen großen Ueberschwemmungsgebiet die bedrängte Einwohnerschaft zu retten. Die Rettungsarbeiten werden von Heeres- und Marinefliegern aus der Luft geleitet. Da Seuchengefahr besteht, werden bringende Hilfskräfte nach Jimpfstoffen hinausgeschickt. In einem Bericht äußert sich das Rote Kreuz, daß die Gefährdung durch verseuchtes Trinkwasser bei dieser Katastrophe die größte ist, die jemals festgestellt wurde. Präsident Roosevelt steht in ständiger telefonischer Verbindung mit dem heimgesuchten Gebiet.

Wie immer bei solchen Ereignissen versuchen höchstens Elemente, die Lage für sich auszunutzen. In Portsmouth (Ohio) besonders begannen organisierte Banden mit der Plünderung der von den Einwohnern verlassenen Wohnungen. Die Einwohnerwehr erhielt Befehl, auf die Plünderer und Verdächtigen sofort zu schießen.

Farmer wehren sich gegen Durchstechung eines Damms

Der Bürgermeister von Louisville (Kentucky) befahl den 300 000 Einwohnern dieser Stadt sofortige Räumung. Besonders ernst ist auch die Lage im Staate Tennessee. In der Nähe von Memphis bewachen Farmer, mit Schrotflinten bewaffnet, den dort neuerichteten Damm, da die Heeresverwaltung den Befehl gegeben hatte, den Damm zu durchstechen, um die weiter am Oberlauf des Mississippi liegende Stadt Cairo (Illinois) vor den Fluten zu retten. Die über diesen Befehl empörten Farmer drohen, auf die dorthin entsandte Nationalgarde zu schießen.

Der Eisenbahnverkehr im Ohios ist stillgelegt, nachdem mehrere Züge infolge Unterwühlungen des Eisenbahnkörpers entgleist waren.

2 000 Zuchthäusler wollten ausbrechen

In Frankfurt (Kentucky) versuchten 2000 Inhaftete des staatlichen Zuchthaus auszubringen, nachdem das Hochwasser in den Gefängnisblock eingedrungen war. Sie wurden jedoch durch Wachposten und Feuer der Turmwächter und durch die eifrigen Fluten des Ohiosflusses zurückgehalten, wobei mehrere ums Leben kamen. Trotz aller Bemühungen des Gouverneurs, der die Räumung des Zuchthaus angeordnet hatte, verfluchten die Gefangenen, diese Gelegenheit zur Flucht auszunutzen. Den Beamten des Zuchthaus und den Männern der Nationalgarde gelang es nur, mit der Waffe in der Hand die Gefangenen in Schach zu halten. Die Zuchthäusler waren so auffällig, daß sie zu regelrechten Angriffen gegen die Beamten vorgingen. Mit Maschinengewehren mußte schließlich gegen Regele, die hauptsächlich wegen Gewalttätigkeiten und Morden im Frankfurter Zuchthaus untergebracht waren, vorgegangen werden. 3000 Gefangene wurden erschossen. Die Stimmung unter den Zuchthäuslern, die alle glaubten, eine Möglichkeit zum Ausbruch zu haben, war derart, daß der Befehlshaber der Nationalgarde seinen Eindruck dahin zusammenfaßte, daß er sagte: „Die Zuchthäusler sind wahnsinnig geworden!“

Belagerungszustand über Cincinnati

Das durch die Explosion mehrere Dutzende der Standard Oil Co. verursachte Großfeuer in Cincinnati konnte von der Feuerwehr infolge des ständig steigenden Hochwassers noch nicht eingedämmt werden. Niedrige Rauchwolken lagern über der Stadt, in der unbeschreibliche Verwirrung, Elend und Panik herrschen. Der Gouverneur des Staates Ohio hat 1000 Mann Nationalgarde nach Cincinnati abkommandiert, um Unruhen zu verhindern. Außerdem wurde über die Stadt der Belagerungszustand verhängt. Die Vernichtung der Standard Oil Co. wird auf 3 Millionen Dollar geschätzt. Die sämtlichen Gebäude, das Arbeiterwohnheim, die Warenhäuser und Garagen sowie 5000 Kraftwagen, ferner 1 Million Gallonen Benzin und 10 große Tanker sind dem Brande zum Opfer gefallen. — Nach einer weiteren Meldung wurden etwa 250 000 Gallonen Benzin verbrannt, die in den Ohiosflut trieben. Das Städtchen ist ein riesiges Flammenmeer.

Eine halbe Million Obdachlose in Ohio

Cincinnati (Ohio), 25. Jan. Die Zahl der durch die Ueberschwemmung des Ohio-Flusses obdachlos gewordenen Personen wird immer noch vorläufiger Schätzung mit einer halben Million angegeben. Die obdachlosen Familien lagern, oft nur mit dem Nötigsten besetzt, auf den Höhen zu beiden Seiten des Ohiosflusses. Viele sind in Schulen und Kirchen untergebracht. Das Rote Kreuz errichtete überall fliegende Lazarette, wo Tausende gegen drohende Seuchen geimpft werden.

Inzwischen ist es den Bemühungen der Feuerwehr auch gelungen, des Riesenseuers, dem über 35 Häuser zum Opfer fielen, Herr zu werden. Es brennen nur noch einige Del-

Amtliche Nachrichten

Der Innenminister hat im Namen des Reichs die Oberlandjäger Scherpf in Burgach, Kreis Reutlich, Gottlieb Federle in Wühlader, Kreis Rautbrunn, Ernst Duhler in Dornstetten, Kreis Reutlingen, Johannes Rohlfhammer in Weinsberg, Kreis Heilbronn, Samuel Schmid in Großschaffheim, Kreis Balingen, Christian Schneider in Magstadt, Kreis Böblingen, Anton Schwaibold in Salgfelden, Kreis Göppingen, und Jakob War in Weil der Stadt, Kreis Leonberg, in den Ruhestand versetzt.

Der Kultminister hat den Studienrat Fuchs in Osnabrück auf eine Studienstelle an der Realschule mit Rat, Abt. in Schornberg versetzt.

Revierförster Böttlinger in Reckartens (Kreis Württemberg) tritt nach Erreichung der Altersgrenze, mit Ablauf des Monats Januar 1937 in den Ruhestand.

Der öffentliche Notar Benz in Heidenheim hat sein Amt niedergelegt.

Dienstverlegungen

Die Bewerber um nachgenannte Stellen an Gerichte- und Handelsschulen haben sich binnen 10 Tagen bei der Ministerialabteilung für die Fachschulen zu melden:

Je eine Gewerbeschule (Gr. 7c) in Aulendorf, Ehlingen, Mergentheim und Weingarten, zwei Gewerbeschulen (Gr. 7c) und eine Gewerbeschulereinstelle (Gr. 7c) in Stuttgart; je eine Gewerbeschule (Gr. 6) in Böblingen, Stuttgart und Weinsberg, eine Gewerbeschulereinstelle (Gr. 4b) in Reutlingen; zwei Handelsschulereinstellen (Gr. 7c) in Stuttgart; je eine Handelsschulereinstelle (Gr. 7c) in Schwab, Gmünd, Göppingen und Ravensburg.

Die Bewerberinnen um eine Lehrstelle (für Kleidernähen) an der Frauenarbeitschule in Schorndorf haben sich binnen 10 Tagen bei der Ministerialabteilung für die Fachschulen zu melden.

Wer wandern will, muß wissen ...

Folgende Verufe sind zum Gefellenwandern zugelassen:

Metallhandwerk: Schmiede; **Holzhandwerk:** Tischler (Bau- und Möbelmacher), Stellmacher, Bildhauer, Räder und Schiffe; **Nahrungsmittelhandwerk:** Bäcker, Fleischer, Konditoren, Mäler; **Bekleidungs- und Reinigungshandwerk:** Friseur, Schneider, Schuhmacher; **Spezialhandwerk:** Graveure, Bandagisten, Orthopädie, und Chirurgie-Rechner; **Buchdrucker;** Buchbinder.

Für die Bauhandwerker gelten besondere Richtlinien: Das Wandern der Bauhandwerker ist nicht an das System des Austauschgebunden, insofern können daran auch arbeitssuchende Bauhandwerker teilnehmen. Zur Wanderschaft werden nur charakterlich und politisch einwandfreie Gefellen zugelassen. Notwendig ist die Mitgliedschaft bei der Deutschen Arbeitsfront. Der Gefelle muß selbstverständlich ein guter Facharbeiter sein.

Mit dem Antrag müssen noch folgende Unterlagen eingereicht werden: 1. Politisches Führungszeugnis, 2. Politisches Führungszeugnis, 3. Zeugnis für abgelegte Gefellenprüfung, 4. Zeugnis des letzten Betriebsführers (Meister), 5. Eine eidesstattliche Erklärung, daß der Antragsteller gesund ist, 6. Zwei Passbilder.

Für Viehhandel ist Zulassung nötig!

Im Reichsgesetzblatt erscheint eine Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft über den Handel mit Vieh. Nach dieser Verordnung bedürfen Betriebe, die mit Viehhandel treiben oder künftig treiben wollen, der Zulassung. Dies bedeutet gegenüber der bisherigen Regelung insoweit eine Änderung, als bisher nur die Neuerrichtung von Betrieben, die mit Schlachtvieh handeln wollten, einer Genehmigung bedürfte, während die Neuerrichtung von Betrieben, die mit Zucht- und Kupfvieh handeln wollten, einer Genehmigungsbedürftigkeit nicht unterlag. Die Zulassung soll nach der Neuordnung im Falle der persönlichen und sachlichen Eignung des Betriebinhabers und des Betriebes sowie im Falle eines wirtschaftlichen Bedürfnisses erteilt werden. Sie kann für das ganze Reichsgebiet oder für Gebiete, Teile ausgedehnt werden, über Anträge auf Zulassung entscheiden die Viehwirtschaftsverbände. Viehhandelsbetriebe, die bei Inkrafttreten dieser Verordnung nicht dauernd eingestellt sind, gelten als zugelassen. Bei diesen zugelassen geltenden Viehhandelsbetrieben kann die Zulassung jedoch bis zum 31. 12. 1937 widerrufen werden, wenn ein Betriebinhaber oder ein Betriebsleiter beim Inkrafttreten dieser Verordnung nicht die erforderliche persönliche und sachliche Eignung hat. Im übrigen kann die Zulassung bei sämtlichen Viehhandelsbetrieben widerrufen werden, wenn ein Betriebinhaber oder ein Betriebsleiter die für die Führung des Viehhandelsbetriebs erforderliche Zuverlässigkeit nicht besitzt.

Unverändert lebhafter Bau- und Baustoffmarkt

Rückblickend läßt sich die Feststellung treffen, daß das verfloßene Jahr die Jahre höchster Baukonjunktur der Nachkriegszeit 1928/29 übertrifft hat. Diese Feststellung dürfte auch für den Umfang der Wohnungsbautätigkeit zutreffen, die sich scheinbar zu Beginn des Jahres in engerem Rahmen entwickelte. Für das neue Jahr sind die Aussichten günstig zu beurteilen. Es wurden Maßnahmen getroffen, um die Durchführung der in Aussicht genommenen Bauvorhaben sicherzustellen, so daß der Umfang der Bautätigkeit nicht hinter dem des Vorjahres zurückbleiben wird. Am Baustoffmarkt herrschte weiterhin lebhafteste Umfängigkeit.

Die Gemeinden setzen sich für die HJ. ein

Ein Erlaß zur Förderung der Heimbeschaffungsaktion

Der Pressedienst der Reichsjugendführung schreibt: Der Reichs- und Preussische Minister des Innern hat unter dem 14. Januar im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Finanzen und dem Jugendführer des Deutschen Reiches einen Erlaß an die Kommunal-Aufsichtsbehörden, Gemeinden und Gemeindeverbände herausgegeben über die Mitwirkung der Gemeinden und Gemeindeverbände bei der Heimbeschaffung für die Hitler-Jugend. Den Gemeinden ist damit auch rechtlich die Möglichkeit der weitgehenden Förderung der Hitler-Jugend gegeben worden.

In dem Erlaß ist eingangs besonders auf den Kausalzusammenhang zwischen der Dienststellen der Partei und des Staates hingewiesen worden. Deshalb werden alle Gemeinden in dem oben bezeichneten Erlaß aufgefordert, ihren Verwaltungsapparat zur Vermeidung unnötiger Ausgaben und Verminderung der allgemeinen Kosten soweit als möglich in den Dienst der Heimbeschaffung zu stellen. Die Beamten der Gemeinden und Städte selbst sollen bei der Planung und Kostenvermittlung ausreichende Vorkarbeit für die zu stellenden Heime leisten. Soll doch mit größ-

ringsten Mitteln die Förderung der HJ. nach zweckmäßigen Gegebenheiten, die zugleich eine schlichte Vollkommenheit zeigen, gewahrt bleiben.

Die Gemeinden werden angewiesen, die Mittel, die sie sonst im Rahmen der allgemeinen Jugendpflege bereitgestellt hätten, ausschließlich der HJ. zuzuleiten. Da künftig alle Jugendlichen in der Hitler-Jugend zusammengefaßt werden, ist auch zwangsläufig eine Erhöhung des Jugendpflegeetats erforderlich. Der meist dem früheren geringeren Prozentsatz der Erlassung der Jugendlichen noch entspricht.

In keinen weiteren Punkten bringt der Rundschreiben die Regelung der Eigentumsverhältnisse, nach denen Heime, die Eigentum der Gemeinden sind, auch künftig in ihrem Eigentum verbleiben sollen. Die laufende Verwaltung und Unterhaltung von Heimen, die im Eigentum der Gemeinden stehen, ist regelmäßig von ihnen selbst im Rahmen der zur Förderung der Jugendpflege zur Verfügung stehenden Mitteln zu übernehmen. Dieser Grundsatz über die Verwaltung und Unterhaltung der Heime ist besonders beachtenswert.

Schwäbische Chronik

In Faurndau bei Göppingen wurde in der Villa der Papierfabrik Sauer ein Dachstuhlbrand entzündet. Der durch das Feuer und die Wasserstrahlen entstandene Sachschaden ist bedeutend, die Ursache ist noch ungeklärt.

Der Omnibus, der vor 7 Uhr in Leonberg nach Stuttgart wegfahren sollte, kam nur bis zum oberen Marktplatz. Da ein Weiterkommen wegen des Glattes nicht möglich war, drehte er um 8.30 Uhr wieder um.

Am Samstag ist die Älteste Einwohnerin von Ulm, Agnes Weiland, im Alter von 97 1/2 Jahren gestorben. Sie war bis zu ihrem Lebensende noch verhältnismäßig rüstig.

In der letzten Gemeinderatsitzung entwickelte der Bürgermeister von Ruderkingen seine Pläne über die weiteren Bauvorhaben der Stadt. Dabei wurde der Bau eines Heimes für die HJ. und einer Stadt-Turnhalle beschlossen. In einem Zeitraum von vier Jahren sind die Bauvorhaben ohne jegliche Belastung der Bürgerschaft durchführbar.

Aus Heidenheim wird uns mitgeteilt, daß im Kreis Heidenheim bereits 16 Gemeinden über HJ.-Heime verfügen, die den Forderungen der HJ. entsprechen.

In Waiblingen wurde vor kurzem ein Ortsverband des Reichsdeutscher Bund der Arbeiter gegründet, der sich zur Aufgabe gemacht hat, für den kolonialen Gehanten zu arbeiten.

Ein Arbeitsdienstmann kaufte sich in der „Löwenbrauerei“ in Reu-Ulm ein Winterkleid und gewann 1000 Mark.

In Ludwigsburg fuhr ein die abschüssige Straße herunterkommender Motorradfahrer auf ein anderes Motorrad auf, das er überholen wollte, wobei beide Fahrer und ein Beifahrer zu schwer verletzt wurden, daß sie ins Kreis-Krankenhaus verbracht werden mußten. Alle drei haben teilweise komplizierte Verletzungen und andere Knochenbrüche erlitten.

Stuttgart, 25. Januar. (Zwei Leben vernichtet.) Das Schwurgericht verurteilte die 23jährige ledige Anna Kolb von Alttissen wegen eines Vergehens der Abtreibung in Lateinzeit mit einem Verbrechen der vorläufigen Körperverletzung zu einem Jahr zwei Monaten Gefängnis. Die Angeklagte hatte am 9. Nov. vorigen Jahres den angestrebten Willen ihrer um zwei Jahre jüngeren Schwester, die mit ihr im gleichen Stuttgarter Gasthaus angestellt war, nach anfänglichem Sträuben willfährig und einen Eingriff zur Befreiung ihrer vier Monate alten Frucht an ihr vorgenommen, worauf die Schwester alsbald infolge einer Lungenblutung in der rechten Herzkammer verstarb.

Ulm, 25. Januar. (Ein Kind verbrannt.) In einer Wohnung in der Schulstraße spielte das einzige Kind einer Familie während der Abwesenheit der Großmutter mit Zündhölzern. Die Kleider des 5-jährigen Knaben gingen Feuer. Mit gefährlichen Brandwunden mußte er ins Krankenhaus verbracht werden, wo er an den Verletzungen gestorben ist.

Ganz Stuttgart schneit ...

Stuttgart, 25. Januar. Am Montag vormittag kurz nach 6 Uhr fiel in Stuttgart bei einer Temperatur von minus 1 Grad ein leichter Regen, durch den die Straßen und Gehwege mit einer zusammenhängenden dicken Eisschicht überzogen wurden. Der Kraftwagenverkehr war stundenlang fast völlig lahmgelegt und selbst die Radfahrer und Fußgänger konnten nur mit größ-

ter Vorsicht zu ihrer Arbeitsstelle kommen. Tag dabei zahlreiche Stürze und Unfälle vorkamen. Ist begreiflich. Ungeteilt war die Freude über das „pünktige Glättchen“ nur bei der Jugend, deren ganzer Schulweg eine einzige spiegelglatte „Schleife“ war. Das Stadt-Fuhramt hatte zur Bekämpfung dieses außerordentlichen Naturereignisses sofort alle verfügbaren Kräfte und Hilfsmittel, nämlich 570 Mann, 50 Kraftfahrzeuge und 60 Handkarren im ganzen Stadtgebiet eingesetzt. Die Fahrzeuge sind bereits kurz nach 6 Uhr aus ihren Unterstellräumen ausgefahren, sie kamen aber bei den außerordentlich glatten Straßen nur einige hundert Meter weit, da es selbst auf ebenen Straßen unmöglich war, mit einem Kraftfahrzeug sicher vorwärts zu kommen.

Am Rägelesseifen abgeführt

Eigenbericht der NS-Presse

Urad, 25. Januar

In diesen Tagen wollten zwei Rader Wanderfreunde die günstige Wetterlage ausnützen und die Rägelesseifen in der Nähe von Urad bestiegen. Beide kamen rüstig vorwärts, bis sie sich in dem schwierigeren Teil der Felspartie befanden. Wohl durch einen lockeren Stein verlor der obere Kletterer seinen Halt und stürzte in die Tiefe. Unglücklicherweise riß er seinen Kameraden mit sich. Mit schweren Verletzungen blieben beide über drei Stunden bewußtlos liegen, bis man sie auffand und ins Tal hinunterbrachte. Der eine erlitt einen schweren Schädelbruch, der andere einen doppelten Schenkelbruch.

Die Konfessionsschule aufgehoben

Tübingen, 25. Januar. Wie überall im Lande, so hat sich auch in Tübingen im letzten Jahr die überwältigende Mehrheit der Eltern und Erziehungsberechtigten für die Deutsche Volksschule ausgesprochen. Es wurde demzufolge die evangelische Volksschule vollständig aufgehoben, während eine einlässige katholische Bekenntnisschule bestehen blieb. Im Lauf der Zeit entschieden sich noch verschiedene Familien für die Deutsche Volksschule, so daß die Zahl der Eltern und Erziehungsberechtigten, die an der katholischen Bekenntnisschule festhalten wollten, unter die für diesen Fall gesetzlich vorgesehene Mindestzahl sank. Unter diesen Umständen wurde auf Antrag der Stadt die Bekenntnisschule mit Genehmigung des Kultusministers durch die Ministerialabteilung für die Volksschulen aufgehoben.

Am religiösen Wahn das Kind getötet

Göppingen a. St., 25. Januar

Am Sonntagvormittag hat in Altenstadt ein 29 Jahre altes Mädchen ihr zwei Monate altes Kind in einem Anfall von religiösem Wahn durch Erhängen getötet. Die Verhaftete ist geständig. — Am 18. Nov. 1936 brachte das in Altenstadt im Dienst stehende, 1903 geborene Mädchen ein Kind zur Welt, dessen Vater ein in Sähen verheirateter Mann ist, der bereits sieben Kinder hat. Erster hatte sich das Mädchen über ihr Unglück immer mehr in feilsche Erregung hineingestürzt und ist einem gewissen religiösen Wahn verfallen. In dem Glauben, ihr Kind vor der Hölle retten zu können, ging die Unselige hin und erwürgte es.

Württemberg's Maschinenindustrie im 4. Vierteljahr 1936

In Werkzeugmaschinen haben sich im letzten Vierteljahr 1936 keine wesentlichen Änderungen ergeben. Die Preise sind unverändert. In Holzbearbeitungsmaschinen hat sich zum Teil der bestreidende Geschäftsgang noch gebessert. Die Preise sind trotz gestiegener Rohmaterialpreise unverändert. In Textilmaschinen halten die durch das Spinnstoffgesetz verursachten Ermünnungen noch vor an. Der Beschäftigungsgrad ist demgemäß wenig bestreidend. In Maschinen für die Nahrungs- und Genussmittel-Industrie ist der Beschäftigungsgrad sowie der Auftragseingang bestreidend. Die Inlandspreise sind zufriedenstellend.

In landwirtschaftlichen Maschinen gehen die Aufträge zurück. Es wird deshalb in erhöhtem Umfang auf Lager gearbeitet. Infolge der schlechten Erträge war der Auftragseingang, insbesondere in Obstpressen, Obstmählen, Traubenabermaschinen und Traubenmählen verhältnismäßig schwach. Dagegen hat der Absatz in Mähmaschinen, Futter Schneidmaschinen bestreidigt. Die Preise sind gleichbleibend.

In der Herstellung von Papiermaschinen gehen die Aufträge zurück. Die Preise haben sich nicht wesentlich verändert. In Einrichtungen für Schlachthäuser und Metzgereien ist das Geschäft wieder lebhafter geworden, insbesondere hat der Bau neuer Viehmarkthallen die Aufträge für Schlachthäuser erhöht. Die Preise sind unverändert. In der Herstellung von Förderanlagen sind Auftragseingang und Beschäftigungsgrad bei gleichbleibenden Preisen bestreidend. In der Herstellung von Dampfmaschinen sind Auftragseingang und Beschäftigungsgrad nach wie vor bestreidend. Die Preise sind unverändert.

Das Auslands-geschäft ist jetzt auf allen Gebieten der Maschinenindustrie schwach bei meist unbefriedigenden Preisen.

Über 16 000 Reichsmark am Tag der Deutschen Polizei

Stuttgart, 26. Januar

Der Stuttgarter Polizeipräsident teilt mit: Durch die Sonderpenden der Polizeibeamten (Schutzpolizei, Kriminalpolizei, Verwaltungspolizei, Gemeindepolizei einschließlich Feuerlöschpolizei, Geheime Staatspolizei und Landjäger) am Tag der Deutschen Polizei sind 3213,18 RM. aufgebracht worden. Außerdem konnten durch die im wesentlichen von Feuerwehr, NSKK und Technischer Rothilfe durchgeführte Straßenreinigung 16 142,97 RM. dem WSW. zugeführt werden.

Neuer Generalmusikdirektor

Herbert Albert an die Staatsoper berufen

Stuttgart, 25. Januar

Der Württ. Kultminister hat auf Vorschlag des Generalintendanten der Württ. Staatstheater den Generalmusikdirektor Herbert Albert in Baden-Baden, zum Generalmusikdirektor der Württ. Staatstheater ernannt.

Herbert Albert wurde am 26. Dezember 1903 geboren. Seine Musikstudien begann er in Bremen. Sein Kapellmeisterstudium absolvierte er in erster Linie in Leipzig bei Dr. Max Bachhoffer.

Seine Konzerttätigkeit begann Herbert Albert an der Oper in Bremerhaven, worauf eine Anstellung am Landesopernhaus Kassel, danach an der Philharmonie in Kaiserlautern folgte. Anschließend war Herbert Albert als Generalmusikdirektor in Baden-Baden, wo er neben den Konzerten als Dirigent der Operngastspiele bekannt wurde. Als der Gründer der Internationalen Musikfestspiele in Baden-Baden hat er sich in der gesamten musikalischen Welt einen außerordentlichen Namen gemacht. Seit dieser Zeit hatte der junge Dirigent, von dem die Stuttgarter Konzerte und Theaterbesucher inzwischen mehrere Beweise seines Könnens erlebt haben, verschiedene Gastspiele mit den Berliner und Münchener Philharmonikern, außerdem wurde er als Gastdirigent innerhalb des Reichs nach verschiedenen Auslandstädten eingeladen.

Im Auftrag des Internationalen Rates der Komponisten dirigiert Herbert Albert in dieser Woche das Tonhallen-Orchester in Altdorf. Des weiteren ist Generalmusikdirektor Albert als Gastdirigent nach Bräsel und Paris verpflichtet worden.

So gibt uns Generalmusikdirektor Albert, der mit seinen Gastkonzerten in Stuttgart eine steigende Zustimmung bei den Konzertbesuchern fand, die Gewissheit, daß bei ihm das Stuttgarter Theater- und Konzertleben in den besten Händen ist und einen neuen Aufstieg erfahren wird. Wir freuen uns, daß der von uns immer wieder geehrte Gastdirigent nun ganz zu uns kommt, und heißen ihn herzlich willkommen!

Erster Volkstanz für SS-Bräute

nsg. Stuttgart, 26. Januar.

Vor kurzem eröffnete die NS-Frauenenschaft, Deutsches Frauenwerk, in der Württ. Landesjugendkammer den ersten vierwöchigen Volkstanz für Bräute von SS-Männern. Beim Beginn waren Vertreter der Partei, der SS, der

Aus dem Heimatgebiet

Schadenverhütung bei „Druck“ und „Papier“

Vom 7. bis 14. Februar 1937 führen die Reichsbetriebsgemeinschaften „Druck“ und „Papier“ in der Deutschen Arbeitsfront in Zusammenarbeit mit den zuständigen Berufsvereinigungen eine Schadenverhütungswoche durch. Eingeleitet wird die Schadenverhütungswoche durch einen Betriebsappell in allen von den Reichsbetriebsgemeinschaften „Druck“ und „Papier“ betreuten Betrieben.

Es ist vorgesehen, daß die zu dem Betriebsappell angetretenen Betriebsräte in Gemeinschaftsempfang eine Sendung des Reichslandvolkes abholen, in deren Rahmen der Reichsbetriebsgemeinschaftenleiter sprechen wird. Das Kernstück der Aktion bildet eine Unfallbetriebskontrolle, die bis auf den kleinsten Betrieb ausgedehnt wird. Jeder Tag der Schadenverhütungswoche steht unter einer besonderen Ueberprüfungsparole.

Aus der Kreisstadt Neuenbürg

Jahres-Hauptversammlung des Musikvereins. Am Sonntagabend fand im Restaurant Schumacher die jährliche Generalversammlung des Musikvereins statt, die selber nicht den Besuch auszuweisen hatte, wie dies im Interesse der Musikfische wünschenswert gewesen wäre. Vorstand Lindemann begrüßte die Versammlung und gedachte vor Eintritt in die Tagesordnung der sechs verstorbenen Mitglieder, zu deren ehrenbarem Gedächtnis sich die Anwesenden von den Tischen erhoben. Dem Jahresbericht ist zu entnehmen, daß sich die Verhältnisse im Verein zusehends besserten, so daß mit neuer Zuversicht an den Aufgaben, die dem Verein gestellt sind, gearbeitet werden kann. Wenn eine Entspannung auch in den finanziellen Verhältnissen eintrat, so dankt der verständnisvolle Gegenkommens seitens der Stadtverwaltung und des Bürgermeisters. Was die Unterstützung des Musikvereins und dessen Konzerte angeht, so wurde ausgeführt, daß diese eine bessere sein dürfte, wenn man in Betracht zieht, daß die Kapelle bei allen öffentlichen Feiern mitwirkt. Dargestellt wurde dann auf eine intensive Mitgliederwerbung, die Bedeutung des Nachwuchses, die gute Zusammenarbeit mit der Kreisfeuerwehr und auf einige andere Punkte. Den Musikern und ihrem Kapellmeister wurde für ihre Tätigkeit Anerkennung ausgesprochen. Da Kapellmeister Lindemann infolge Krankheit am Erscheinen verhindert war, erstattete der Vorstand den Kassenericht. Der Verein zählt gegenwärtig 205 Mitglieder bei 9 Austritten im letzten Jahr. Dem fleißigen Kassier wurde, nachdem die Bücher geprüft waren, Entlastung erteilt. Statutengemäß mußte die Renouveau des Vorstandes erfolgen. Der bisherige Vorstand hatte sein Amt zur Verfügung gestellt. Die Versammlung sprach ihm jedoch einmütig wieder das Vertrauen aus, was ihn dazu bewog, seinen Posten wieder weiterzuführen. Das seit einem Jahr verwaiste Schriftführeramt wurde dem Mitglied Schriener übertragen, während in allen anderen Ämtern keine Veränderung eintrat. Ausschussmitglied Wentsch sollte dem Vorstand, der Kapelle und ihrem Dirigenten für die geleistete Arbeit herzliche Dankesworte. Der Vorstand vermittelte dann der Versammlung einen kurzgefaßten Jahresplan. Diesem zufolge veranstaltet die Kapelle im März zusammen mit RfV ein großes Konzert, im April einen Familienabend. Im Sommer soll dann ein Ausflug nach Hochdorf unternommen werden. Kapellmeister Aldermann wird im Laufe des Sommers mit zwei Männergesangsvereinen der Stadt einen Besuch machen, wobei ein großes Konzert auf einem freien Platz veranstaltet werden soll. Im Oktober findet weiter ein Sallongert statt. Bei Punkt „Beschiedenes“ griff Bürgermeister Kruedel einige Fragen heraus und machte praktische Vorschläge, so zur Frage der Mitgliederwerbung, Ausbildung von Nachwuchs, Veranstaltung von Konzerten u. a. Kapellmeister Aldermann unterbreitete einige praktische Vorschläge zur Streichmusikfrage, die angenommen wurden. Mit der Aufforderung an Musiker und Musikfreunde, wie bisher so auch weiterhin an den Aufgaben der Volksmusik mitzuwirken, schloß Vorstand Lindemann die Versammlung, die von Darbietungen der Kapelle umrahmt war.

75 Jahre alt. Heute kann in voller Körperlichkeit und geistiger Mithätigkeit unser Mitbürger Gottlieb Müller, früherer Goldarbeiter (Sägledweg) sein 75. Geburtstag begehen. Auch das Heimatblatt wünscht dem Geburtstagskind noch lange Jahre froher Gesundheit!

Aus der Badestadt Wildbad

Der Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen. Bereits in der nächsten Nummer des Amts- und Intelligenzblattes erschien denn auch von Calmbach eine Anzeige, daß sogleich nach Erscheinen des Wochenblattes mit dem Neuenbürger Bierbericht die gerade in der „Sonne“ zu Calmbach gegenwärtige Gesellschaft auch eine Bierprüfungskommission gebildet habe und nach gründlicher Unter-

suchung bekannt machte, daß sie das Bier des Bierbrauers und Sonnenwirts Gottlieb Schuch sehr gut, gesund und einladend befunden habe. Solches geschah am 5. Uhr.

Familienabend des Schützenvereins Wildbad

Der Schützenverein Wildbad beging am letzten Sonntag im Saal des Gasthofes zum „Nühlen Brunnen“, dessen Wappzeichen im Wirtschaftsgarten noch steht, einen Familienabend, gewissermaßen im Anschluß an das Schießen im Wildbader Schießhaus. Um es gleich vorweg zu nehmen: es war ein Rahmenabend, wie er nur in einer ganz großen Familie möglich ist. Diesen Abend darf der Veranstanter im Gedächtnisbuch des Vereines mit rot anstreichen. Der Saal war fest zu klein, alle zu kassen.

Mit einer launigen seiner Ansprache eröffnete der Oberschützenmeister Treiber-Bludhoff die Abend. Anschließend fand dann die Preisverteilung statt. Wir verzeichnen:

Mannschaftswettbewerb (10 Mann je 5 Schuß liegend freihändig): 1. Preis mit 431 Ringen SM 8/172; 2. Pr. mit 413 R. SS 86 1. Mannschaft; 3. Pr. mit 404 R. SM 13/R 109; 4. Pr. mit 388 R. RSK 16 M 53 2. Mannschaft; 5. Pr. mit 370 R. RSK 16 M 53 2. Mannschaft; 6. Pr. mit 352 R. RSK 16 M 53 2. Mannschaft.

Einschüsse (5 Schuß liegend freihändig): 59 Ringe D. Ehrner, 54 R. Gössling, W. Tübke, 53 R. Schumann, 52 R. Birth, 51 R. Josenhans, Willi Eitel, R. Meyler, S. Hammer, 50 R. Josenhans, W. Böbe, S. Sirt, S. Maier, R. Krumm, 49 R. Baumann, S. Egel jr., W. Geiling, R. Kern, G. Bengert, J. Vott, 48 R. Fröhlich, Fr. Treiber, J. Kähler und W. Gauß.

SS 1/126: 47 Fr. Treiber, S. Feucht, E. Hofmann, 46 R. Josenhans (Jungvoss) und R. Neumeister (Jungvoss), 41 W. Josenhans, S. Wader, 40 Th. Kuhnle.

Eine besondere Note hatte der erste, kürzere Teil des Abends durch eine Ehrung. In einer Ansprache ist der Schützenbruder Mayer (Fremdenheim Grohmann-Mayer) nebst Strandbad für das seltene Vorkommnis, daß er dem Schützenverein Wildbad nunmehr 50 Jahre angehört in unentwegter Schützenreue geehrt und durch eine Ehrengabe gebührend gewürdigt worden. Der alte Schütze ist ein allgemein geachteter und beliebter Mann von echtem Schrot und Korn.

Der zweite, natürlich sehr viel ausgedehntere Teil des Abends war Geselligkeit und Frohsinn, Tanz und Lachen, Lachen und Tanz, das zog sich, gepaart mit denkbar bester Stimmung, als roter guter Faden bis zum Ende, lange nach Mitternacht, durch den ganzen Abend. Ein Fofzbeimer Trio machte die Musik. Sehr gut, dem Abend und dem Jweel „fabelhaft“ angepaßt.

In einer Pause wurden die Gewinne auf die zwischendurch rasch abgekauften Lose aufgeteilt. Und auch der Mann mit der wasser-

büchten Belerine, der die Lose für die Arbeitsbeschaffung vertreibt, der fleißige Volk, war erschienen.

Ein kurzes Nachwort. Die Kapelle hat ihre Ausgabe in jeder Weise musterhaft gelöst. Alle ihre Melodien, Walzer usw., alles war gut. Nur eines wollte man berücksichtigen, nämlich den wohl nicht unberechtigten Wunsch, auf vaterländische Lieder nicht tanzen zu lassen. Wagnis wilde verwegene Jagd ist keine Tanzmelodie.

Aus dem Enzkreis im Schwäb. Sängerbund

Im Gasth. zur „Rose“ in Weibingen tagte Sonntag nachmittag der Kreisführerrat und Musikbeirat des Enzkreises im Gau 16 (Schwäb. Sängerbund). Sängerkreisführer Räder eröffnete die Sitzung mit herzlicher Begrüßung seiner Mitarbeiter. In erster Linie besaßte man sich mit dem Ende Juli in Weiskau stattfindenden Deutschen Sängerbundesfest. Die dafür aus dem Kreisgebiet und aus dem ganzen Schwäbischen Sängerbund eingegangenen Meldungen befriedigten die Zahl noch nicht. In ersterer Aussprache wurden alle Werbemöglichkeiten für den künftigen Besuch des Festes erwogen in der Ueberzeugung, daß das Fest für jeden Teilnehmer ein Erlebnis sein werde, an dem er lange Jahre werden. Für die Schwabensänger kommt ein dreitägiger Aufenthalt in Frage. Kreisführer Räder berechnet, daß ein Besucher mit 50 bis 60 RM. auskommen könnte. Die Fahrt kostet nur 17 RM., drei Uebernachtungen kosten 450 RM., sonstige Ausgaben berechnete er mit 10 RM. für den Tag, also 30 RM. — An zweiter Stelle besaßte man sich mit den Sängertagen, die im Jahre 1937 im Kreisgebiet stattfinden sollen. Es werden zwei solche Tage sein, mit denen Wertungsingen verbunden werden, weil nach den neuen Bestimmungen jeder Verein innerhalb drei Jahren mindestens an einem Wertungsingen teilnehmen muß. Man einigte sich dahin, einen Sängertag am 6. Juni in Herrenalb anlässlich des 75jährigen Jubiläums des dortigen Gesangsvereins abzuhalten. Den zweiten Sängertag erhält Maulbronn. Der dortige „Viederkranz“ feiert am 19. Juni sein 100jähriges Bestehen, und am 20. Juni (Sonntag) wird der Kreis-Sängertag stattfinden. In Herrenalb werden sich 14 Vereine, in Maulbronn 28 Vereine am Wertungsingen zu beteiligen haben. — Im weiteren Verlauf des Nachmittags wurden verschiedene interne Angelegenheiten bekannt gegeben und besprochen. — Inzwischen wurde die Kassenführung geprüft und Kreisführer Räder gab dann das recht befriedigende Ergebnis des Jahres 1936 bekannt. Die Einnahmen betragen 4373,49 RM., die Ausgaben 3881,56 RM., die Mehreinnahmen also 491,93 RM. Das Vermögen erfuhr eine Zunahme um 126,74 RM. Verschiedene Beiträge stehen noch aus, aber deren Einbringungsbedeutung man sich ansprach. Dem Rechnungsführer wurde für seine gewissenhafte Arbeit gedankt und dann um 5 Uhr die arbeitsreiche Sitzung geschlossen.

Geschichten aus Alt-Neuenbürg

Bierprobe zur Wiederkehrzeit

Im Sommer 1843 klagten Neuenbürg über minderwertiges Bier. Da wurde unter- züglich auf Anordnung des Stadtschultheißenamts durch ein Mitglied des Stadtrats unter Beiziehung eines besonderen Sachverständigen eine außerordentliche Bierprobe und Ueberholung der 5 Brauereien des Oberamtsstädtles vorgenommen.

Wie diese ausführlich veröffentlichte das Stadtschultheißenamt folgendermaßen: Der Vorrat des Bierbrauers Lüpke ist von guter Beschaffenheit, derjenige des Bierbrauers Karher ist sehr rein und gesund, fehlt aber an Gehalt dem des Lüpke nach. Bierbrauers Summel Vorrat ist teilweise von ziemlich — teilweise von sehr geringer Beschaffenheit. Bierbrauer Eckers Vorrat ist für jetzt gerade nicht ungesund, scheint aber bei seiner Gehaltlosigkeit dem Schädlichwerden nicht länger widerstehen zu können; wird daher nach 10-14 Tagen wieder untersucht werden. Bierbrauer Vansch hat nur einen Vorrat von 8 Fässern, der genießbar und übrigens von mittelmäßiger Beschaffenheit ist. Sein übriger Vorrat ist ungenießbar und schädlich erfinden worden, wurde deshalb verfangelt und darf nicht in den öffentlichen Verkehr gebracht werden, wie auch weitere Vortehr getroffen werden wird, daß er nicht geronnen werde. Hiervon wird das Publikum hiermit in Kenntnis gesetzt. —

Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen. Bereits in der nächsten Nummer des Amts- und Intelligenzblattes erschien denn auch von Calmbach eine Anzeige, daß sogleich nach Erscheinen des Wochenblattes mit dem Neuenbürger Bierbericht die gerade in der „Sonne“ zu Calmbach gegenwärtige Gesellschaft auch eine Bierprüfungskommission gebildet habe und nach gründlicher Unter-

suchung bekannt machte, daß sie das Bier des Bierbrauers und Sonnenwirts Gottlieb Schuch sehr gut, gesund und einladend befunden habe. Solches geschah am 5. Uhr.

Man kann sich leicht ausmalen, welchen Spaß die mit Namen unterzeichneten 8 Calmbacher — Schultheiß Barth, Pfarrer Eiserl und Schulmeister Ehm mit darunter — nebst den beiden Reisenden aus Ebingen und Heidelberg an jenem seuchsten Sommerabend in der „Sonne“ gehabt haben.

Aber auch einen Poeten, der leider Namen und Wohnort verschweigt, hat das Ergebnis der Neuenbürger Bierprobe demnach erschütter, daß er in der nämlichen Nummer wie die Calmbacher das folgende Gebicht veröffentlichte:

„Die Vierchau in Münden.“
Schon ziemlich lange mag es sein, — Man zählte jaß das Jahr, — Als noch die alte Redlichkeit — In Deutschland üblich war.
Nun, damals galt in Münden auch — Ein hergebrachtes Recht, — Wie man das neue Bier besaß, — Der Brauch war gar nicht schlecht.
Drei Männer sandte aus der Rat — Die Mündener Bürgerschaft — Zum Brauer, ob das junge Bier — Gebrät des alten Krast.

Dem Feind keine Zeit lassen —
das bedeutet es, wenn Sie sich früh und abends die Zähne putzen. Die Fäulnisbakterien haben gar nicht Zeit, sich einzunisten, wenn Sie zweimal am Tage Ihre Zähne mit der heilich wirkenden Nivea-Zahnpasta reinigen.



Amtl. NSDAP-Nachrichten

Parci-Organisation

Die Ortsgruppen- und Stützpunktleitungen werden angewiesen, die Bordrücke, die zum Ausschließen von Ausweisen für die Wochbefrei erforderlich sind, nicht durch das Gaupersonalamt, sondern durch das Kreispersonalamt zu besorgen. Der Bedarf ist sofort zu melden, damit eine Sammelbestellung vorgenommen werden kann. Kreisleitung.

Parci-Amt mit betreuten Organisation

Deutsche Arbeitsfront, Abt. Rechtsberatung. Am Dienstag den 26. Januar 1937 fällt die Sprechstunde in Herrenalb nachmittags von 1 1/2 bis 2 1/2 Uhr aus.
NS-Frauenkraft Neuenbürg. Heute Dienstag 20 Uhr Gymnastik in der Turnhalle.

„Kraft durch Freude“ teilt mit:

Betr. Theaterfahrten im Monat Februar nach Pforzheim. Montag den 8. 2. 1937 19.30 Uhr: „Punter Abend“. Sonntag den 14. 2. 1937 19.30 Uhr: „Geißha“, Operette. Sonntag den 21. 2. (Helbengedenktag), nachmittags: „Cavalieriana“ und „Der Mantel“. Abends 19.30 Uhr: „Thomas Raine“, Schauspiel von Hanns Johst. Sonntag den 28. 2. 1937 19.30 Uhr: „Dorothea“, Operette. Ermäßigte Eintrittspreise.
Anmeldungen nehmen die Ortsgruppe, das Kreisamt sowie die Enzkreis-Geschäftsstelle in Neuenbürg entgegen. Rechtzeitige Bestellung sichert einen guten Platz. Bei genügender Beteiligung Omnibus-Postfahrten. Jeweilige Abfahrtszeiten mit Omnibus: Neuenbürg Marktplatz 18.45 Uhr. Parkplatz: Marktplatz Pforzheim. Rückfahrt: Nach Theaterabend. Kreisdienststelle.

Volkstümliche Gruppe Neuenbürg. Heute abend im Heim. Ortsamt.

BJ. Jv. BdM. JN.

SS Schar Neuenbürg. Morgen Mittwoch 20.15 Uhr im Heim Heimabend für die Komradschaften 1, 2 und 14. Spielmannszug Ueben im Schulhaus. Kommanden Sonntag Schießen. Der Off. 1.126.

Ihr meint, die Herren aus dem Rat, — Die tranken nun aus Pflicht, — Das mag die Sitte jeto sein, — Doch damals war sie's nicht.

Sie gossen's auf die Bank sein aus — Und setzten drauf sich frei, — Und Leben mußte dann die Bank, — Erhoben sich die Drei.
Sie gingen drauf mit selber Bank — Vom Tische bis zur Tür, — Und hing die Bank nicht fest und fest, — Verrufen war das Bier.
Doch wie hier unterm Mondenschein — Auch gar nichts kann beschn, — Und sich die Welt nur immerfort — Im Kreise pflegt zu dreh'n:

So kam die aufgeklärte Zeit — Und die war dünn und lara, — Und mit der deutschen Redlichkeit — War's lang nicht mehr so arg.
Und matt und dünn und aufgelärt — Ward da das Bier halt auch, — Und somit nahm ein Ende dann — Der alte schöne Brauch.

Vielleicht, daß Gerst' und Dopsen man — Zu wenig heute pflegt, — Vielleicht auch, daß vom Pfennigkraut — Zu viel hinein man legt.
Doch wird noch von der Bürgerschaft — Der alte Brauch geehrt, — Nur daß sie ihn — wie anders auch, — Ins Gogenell verbeil.
An ihnen steht die Bank nicht mehr, —

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht des Reichswetterdienstes
Hindenburg-Eintausend, — Ausgabeszeit 21.30 Uhr.



Vorausichtliche Witterung: Bei zeitweiser leichtem Regen und vorwiegend südöstlichen, später südlichen Winden von Westen der langsam ansteigende Temperaturen, im ganzen unbedeutend, jedoch zeitweise auch etwas anbreitend, leichter Nachfrö.

Drum kleben sie an ihr, — Und sitzen drauf wie angepöcht, — Als wär's das alte Bier.
Und wer den Krug zum Munde führt — Der setzt ihn immer ab, — Bis er den letzten Tropfen hat — Gebracht und küßt're Grab.
Wielicht ist hinter dem Auge und wihigen Dichter niemand anders verdeckt als der durch humorvolle Gedichte und Berichte ganz in der Art Johann Peter Hebel's hervortretende Oberamtsaktuar und spätere Neuenbürger Stadtschultheiß Karl Meeb, der Sohn des Verlegers des „Kritik- und Intelligenzblattes“ für den Oberamtsbezirk Neuenbürg. Wird er doch in dem fechtfröhlichen Neuenbürger Dichterkreis der 40er und 50er Jahre des vorigen Jahrhunderts der schwäbische Hebel genannt. In der Tat besaß er viel von der frommen, abgeklärteren Weltanschauung des alemannischen Dichters und Erzählers. Vor nicht langer Zeit ist eine Tochter von ihm in Darmen gestorben.
Von den 5 Brauereien besteht keine mehr in Neuenbürg. Nach und nach sind sie alle eingegangen, zuletzt als ein Opfer des Kriegs die Brauerei Holzapsel.

Gebührenpflichtige Verwarnungen in Wildbad

Vereinfachtes Polizeistrafverfahren
bei Uebertretungen

Zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit und zum Schutz von Menschen und Sachen gibt es eine Menge von Vorschriften, deren Uebertretung mit Strafe bedroht ist. Die Verpflichtung zur Rücksicht auf das Allgemeinwohl und auf den einzelnen Nebenmenschen wird von manchen nicht ernst genug genommen. Nicht jeder Verstoß ist so schwer, daß er eine Sühne durch eine richtige Bestrafung erfordert. Und doch ist es notwendig, den Uebeltäter fähig zu lassen, daß er sich vergangen hat und ihn künftig davon abzuhalten. Diesem Zweck dient das jetzt auch in Wildbad für leichte Uebertretungen eingeführte Verfahren der „gebührenpflichtigen Verwarnung“. Es besteht darin, daß der Polizeibeamte, der einen Uebeltäter auf frischer Tat ertappt oder ihn unmittelbar darauf stellt, ihn auf die Strafbarkeit seines Tuns hinweist und ihm zur Wahl stellt, eine Verwarnungsgeldbuße von 1 RM. zu bezahlen oder angezeigt und im normalen Verfahren abgeurteilt zu werden. Die Gebühr ist gegen Quittung sofort an den Polizeibeamten oder innerhalb zwei Tagen an das Bürgermeisterei (M. Oberamt) zu zahlen. Wird die Gebühr nicht rechtzeitig bezahlt, so ist die Verwarnung hinfällig und es folgt Anzeige und Bestrafung. Wie schon gesagt, gilt das nur für leichte Fälle; schwere Zuwiderhandlungen werden stets durch Anzeige und nachfolgende Bestrafung geahndet. Die gebührenpflichtige Verwarnung ist keine Strafe, sondern nur ein nachdrücklicher Hinweis auf die Verletzung einer Strafvorschrift. Sie dient der Erziehung zur Ordnungshaltung, ohne daß sie so schwer wirkt wie eine Strafe. Es kommt also nicht darauf an, daß möglichst viele gebührenpflichtige Verwarnungen ausgesprochen werden, im Gegenteil ist der Erfolg des neuen Verfahrens als umso größer anzusehen, je seltener Anlaß gegeben ist, es anzuwenden.

Die gebührenpflichtige Verwarnung kommt insbesondere bei leichten Fällen folgender Uebertretungen in Betracht:
Verletzung der Verkehrsregeln für Kraftfahrer, Fuhrwerke, Handwagen und Radfahrer, sowie auch der Vorschriften für Fußgänger (z. B. Behinderung des Fahrverkehrs beim Ueberschreiten der Fahrbahn; Gehen auf der Straße, obwohl ein Gehweg vorhanden ist; Herumstehen auf der Straße und den Gehwegen in verkehrsstörender Weise);
verkehrsstörendes Spielen auf öffentlichen

Ratschläge für den Garten

Wenn die Bekämpfung tierischer und pflanzlicher Feinde Erfolg haben soll, gehört dazu neben der richtigen Wahl des in Frage kommenden Spritz- oder Staubmittels, neben der Wahl des richtigen Zeitpunktes, vor allem auch

brauchbares Spritzgerät

Um eine feine Verteilung der Spritzbrühe auf den Pflanzen zu erzielen, braucht man eine Spritze, die die Flüssigkeit unter starkem Druck in feine Tropfen verteilt. Für das Spritzen und Ständen gilt als erster Grundsatz, sich genauestens an die gegebenen

Vorschriften

zu halten und nur solche Mittel anzuschaffen, die vom deutschen Pflanzenschutzdienst geprüft und anerkannt sind. Die chemische Industrie selbst ist stark daran interessiert, alle unwirksamen oder unverhältnismäßig teuren Präparate auszuscheiden.

Niemals verfähre man nach dem Sprichwort „viel hilft viel“. Das ist in Dünungsfragen falsch und ebenso bei der Schädlingsbekämpfung. Die Gefahren, Schaden anzurichten, sind natürlich in der Zeit des Wachstums der Pflanzen am größten und hierbei wieder in der Zeit der ersten Blatt- und Blütenentwicklung. Gerade bei der Bekämpfung von Pilzkrankheiten kommt es vornehmlich auf allersfeinste

Verteilung der Spritzbrühe

an, um wirksam zu sein und trotzdem „Verbrennungen“ zu verhüten. Richtige Ventilation ist besonders bei den Mitteln geboten, die Kupfer, Arsen, Schwefel oder Teeröle (Obstbaumkarbolineum) enthalten. Andere Mittel

sind selbst bei reichlicher Verstäubung gefahrlos. Hier ist in erster Linie an die bekannte Quassia-Seifenlösung zu denken und die mancherlei Fertigmittel des Handels. In den letzten Jahren hat noch eine neue Gruppe von Mitteln an Geltung gewonnen. Das sind die Mittel, die insektenlösende Stoffe (Pyrethrine) oder Rotenon enthalten.

Pflanzen am Fenster

Es ist allgemein zu beobachtende Tatsache, daß sich die meisten Pflanzen nach dem Licht neigen. Dieses Streben geben sie vielfach durch ihre Wachstumsrichtung kund. Der Platz, den Zimmerpflanzen zu beanspruchen haben, hat sich nach ihrem natürlichen Lichtbedürfnis zu richten. Es wäre grausam, wenn man die Zimmerpflanzen an Lichtmangel zugrundegehen ließe.

Blühende Gewächse

brauchen allgemein besonders viel Licht. Das Licht am Fenster ist einseitig. Das Streben der Pflanzen, dem Licht entgegenzuwachsen, nötigt uns, die Pflanze durch Anbinden an einen Stock in gradener Richtung wachsen zu lassen. Die senkrechte Stellung ist die natürliche Vorbildung der Staudepflanze. Das Anbinden der Pflanze ist daher kein naturwidriger Zwang. Weniger zu empfehlen ist ein häufiges Drehen der Pflanze. Die lichtbedürftigen Pflanzen zeigen einen auffallenden Unterschied der Ober- und Unterseite ihrer Blätter. Daraus folgert, daß nur die obere Seite der Blätter dazu bestimmt ist, Licht aufzunehmen. Alle diese Pflanzen, die gedreht werden und deren Blattunterseite auf diese Art und Weise eine Belichtung erfahren, werfen ihre Blätter ab.

Straßen und Plätzen, Werfen mit Schneebällen usw.;

Kloßkitteln und Knüpfen von Teppichen, Staubklappen und dergl. nach öffentlichen Straßen;

Verunreinigung öffentlicher Straßen und Anlagen (die Besitzer von Hunden sind in gewissem Umfang auch dafür verantwortlich, daß solche Verunreinigung nicht durch ihre Hunde geschieht);

nicht rechtzeitiges Wiedererhalten entleerter Müllgefäße;

Kanfenlassen manuskriptpflichtiger Hunde ohne Maulkorb.

Wer nicht nähere Bekanntschaft mit der „gebührenpflichtigen Verwarnung“ machen will, der vermeide diese und andere Uebertretungen.

Wiefelsberg, 26. Jan. Der sechs Jahre alte Kurt Reissenbacher brachte letzte Woche die linke Hand in die Rädermühle und zog sich hierbei so schwere Verletzungen zu, daß er in ein Pforzheimer Krankenhaus verbracht werden mußte.

Derdingen, 26. Jan. Auf dem Weg vom Postamt in seine Wohnung ist der in Karlsruhe beschäftigte Sattler Karl Kolb mit dem Fahrrad gestürzt. Er trug ernsthafte Verletzungen davon und mußte sich sofort in ärztliche Behandlung begeben. Der Unfall ist vermutlich dem Umstand zuzuschreiben, daß Kolb infolge seiner Kriegsverletzung behindert war.

Ettilingen, 26. Jan. Ein hiesiger Motorradfahrer stieß am Freitagabend bei der Guttentkrenzbränerlei beim Ueberholen in voller Wucht auf ein Fuhrwerk und wurde auf die Straße geschleudert. Mit erheblichen Verletzungen wurde er in das St. Vincentius-Krankenhaus Karlsruhe verbracht.

Mühlacker, 26. Jan. Am letzten Samstag

fand hier eine Mitgliederversammlung der NSDAP statt. Aus diesem Grunde war die Stadt besetzt. Die große Kundgebung fand im Uhlauddamm statt und wurde durch Kreisleiter Bauer eröffnet. Stellv. Gauleiter Schmidt hielt eine große Rede, in der er die wichtigsten politischen und weltanschaulichen Fragen behandelte und die großen Aufgaben des Vierjahresplanes herankstellte. Seine aufregenden Ausführungen fanden begeisterte Aufnahme. Die Kundgebung wurde mit einem Treuebekenntnis zum Führer geschlossen.

Oetisheim, 26. Jan. Die Bettern Karl und Wilhelm Siegel fuhren am Samstag mit dem Kraftwagen nach Pforzheim. An der bekannten Straßenecke in Riefers saß ein Radfahrer in das Motorrad hinein, sodaß beide Männer in hohem Bogen auf die Fahrbahn geschleudert wurden. Wilhelm Siegel erlitt einen Schädelbruch und mußte in ein Pforzheimer Krankenhaus verbracht werden. Karl Siegel wurde leicht verletzt. Der unvorsichtige Radfahrer trug einige Knochenbrüche davon und wurde ebenfalls in ein Krankenhaus verbracht.

Wurmberg, 26. Jan. Auf der Reichsautobahn-Baustelle zwischen Riefers und Wurmberg ereignete sich vor einigen Tagen nachmittags ein bedauerlicher Betriebsunfall. Ein 56 Jahre alter Arbeiter aus Schwann fiel von einem fahrenden Kollwagen und geriet mit beiden Füßen unter die Räder. Er trug am linken Fuß erhebliche Verletzungen davon und mußte in ein Pforzheimer Krankenhaus verbracht werden.

Pforzheimer Stadttheater
Mittwoch, 27. Jan.: Einmaliges Tanzgastspiel: Mary Wigman. (Anfang 9 Uhr, Ende 22 Uhr.)

Ein erfreulicher Beschluß

Das Bich vom Juden wird nicht versichert
Mundelsheim, 25. Januar

Bei der letzte Woche abgehaltenen Generalversammlung des Bichversicherungsvereins beschloffen die Mitglieder, künftighin kein Bich mehr, das beim Juden gekauft wurde, in die Versicherung aufzunehmen.

Englischer Politiker zur Judenfrage

Auf Einladung des Gauleiters Streicher sprach kürzlich der englische Politiker Henry Hamilton Beaumont in Nürnberg über die Judenfrage, wobei er unter dem Jubel der Zuhörer u. a. erklärte, daß der Führer dadurch, daß er Deutschland vor dem Volkswindus schützte, die ganze Welt vor der Verflistung durch das Weltjudentum bewahrt hat.

Winter und Frühling zugleich!

Am T hum See bei Bad Reichenhall kann man gegenwärtig Winter und Frühling gleichzeitig genießen. Während der See selbst völlig zugefroren ist und die Nordhänge der Berge tief verschneit sind, blühen an den sonnigen Südhängen Frühlingserbsen und Schlüsselblumen.

500 Jahre Stadt Ruzdorf

Im Rahmen der vom 12. bis 20. Juni stattfindenden Niederrheinischen Heimatausstellung wird die Stadt Ruzdorf mit einer Reihe festlicher Veranstaltungen ihr 500jähriges Bestehen feiern.

Die Aufstellung der deutschen Elf

Nach Abschluß des Vorbereitungsurses unserer Nationalspieler in Duisburg ist nun die Aufstellung der deutschen Mannschaft erfolgt, die am 31. Januar im Düssel-dorfer Rheinland-Stadion den 15. Fußball-Länderkampf gegen Holland bestreiten soll. Sie lautet:

Jacob (Tobin Reppensburg)
Janusz Mänzenberg (Dort. Düsseldorf) (Niemannia Recken)
Gellisch Goldbrunner Rühinger (Schalk 04) (Bauern Münden) (G. Schweinfurt)
Lehner Hohmann Friedel Szepan Gänther (Kasseler) (Genshof) (Kasseler) (Schalk 04)

Als Ersatzleute wurden bestimmt: Abromerit (Duisburg 99), Lenz (Vorfussia Dortmund) und Mehl (Fortuna Düsseldorf).

Wohl kaum wurde die Aufstellung einer deutschen Fußballmannschaft mit mehr Spannung erwartet, als diesmal die gegen Holland. Die Holländer sind eben ein Gegner, der eine mehr als sorgfältige Auswahl unter den verfügbaren Kräften erfordert, wie die immer noch passiven Ländergebnisse der bisherigen Begegnungen zeigt. Während die Besetzung der Abwehrreihen weniger Sorgen bereitete, machte die Auswahl des Sturmes schon einiges Kopfzerbrechen. Auf dem rechten Flügel fehlten Homann und Lehner wieder, die schon bei der Weltmeisterschaft in Italien ein Glanzstück unserer Mannschaft waren. Der schon in 26 Länderspielen erprobte Lehner erhielt den Vorzug gegen Elbern. Ohne Szepan als linker Verbindungsstürmer wäre unser Angriff kaum denkbar, neben ihm steht Gänther von Duisburg 99 als Flügelstürmer, nachdem Jatz und Kobierski derzeit nicht im Vollbesitz ihrer Kräfte sind. Unter den großen Auswahlen der vorgesehenen Mittelstürmer erhielt der junge Rürnberger Friedel diesmal den Vorzug, der zwischen den famosen Technikern und Aufbauspielern wohl gut in Fahrt kommen sollte. In den Deckungsreihen stehen ja nur oftmals bewährte Kräfte. Janusz ist als Verteidiger ebenso brauchbar wie als Läufer und auch Gellisch bringt das Zeug für einen Außenläufer mit, da er bei Schalk auch meist als ausdauernder Stürmer wirkt.

Wildbad.
Die **Mütterberatungsrunde** findet am Mittwoch den 27. Jan. 1937, von 2 bis 3 Uhr, im alten Schulhaus statt.
Zimmer- und Kleinhafterhöhenverein e. V. Neuenbürg.
Heute **Anschließen.** (Ehrenschelbe.)
Wolladiliges Erscheinen erwünscht. Schicksalstretadige sind herzlich eingeladen.
Der Vereinsführer.
Großer Faschings-Rehraus vom 9. auf 10. Februar in der „Alten Linde“ in Wildbad. Fabelhafte, stimmungsvolle Dekoration.
Das Heimatblatt sollte in keinem Hause fehlen!

Neuenbürg, den 26. Januar 1937.
Danksagung.
Heimgeliebt vom Grabe unseres lieben, unvergesslichen Entschlafenen
Ludwig Bürkle
Ist es uns ein tiefempfundenes Bedürfnis, allen denen, die in Liebe und Anteilnahme seiner Gedanken und ihn auf seinem letzten Gang begleiteten, unseren herzlichsten Dank auszusprechen. Besonders danken wir Herrn Stadtpfarrer Schwemmler für die trostreichen Worte, sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden, für die Ehrungen am Grabe und dem Quartett des Musikvereins für ihre Trauerweisen.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Emilie Bürkle, geb. Röck.

Für die Schule
kauft man die erforderlichen Lern- und Lehrmittel in der
C. Meeh'schen Buchhdlg., Inh. Fr. Biesinger.

Alte, da habe ich ja nun wirklich gekauft!
heute morgen habe ich mir mal das Einweichwasser nach dem Auswaschen etwas näher angesehen, und als eine ganz dunkle, ja fast schwarze Lauge zurückblieb — da war ich doch wirklich überauscht. Daran kann man mal sehen, wie wichtig das Einweichen ist! Ich nehme schon immer Henko zum Einweichen, und ich muß sagen: Für 13 Pfennig ist das allerhand Leistung! Kein Wunder, daß man es beim Kochen und Nachwaschen so viel leichter hat!
heute machts für **13 Pfennig!**
Eine trüchtige **Ziege** zu verkaufen **H. Froh, Conweiler.**

Halte stets ein Lager in
Fadeln
und empfehle dieselben preiswert. Für Wieder-Verkäufer günstige Bedingungen.
Seifen-Mahler, Neuenbürg, Mühlstr. 20 (hinter dem Rathaus).
Kornbach.
Ein Paar **Läufer Schweine** hat zu verkaufen **Wilhelm Ganzhorn.**
Virkensfeld
Eine Kuh mit dem dritten Kalb, neuemalig, ist zu verkaufen **Adolf Hicker-Str. 15.**
Wildbad
Schönes, fettes **Kuhfleisch** 500 Gramm 60 Pfennig. **Hermann Schmid, Weggerel.**

Gesucht einige, pünktliche **Mäherinnen** für laufende Heimarbeit. Zu melden unter Nr. 750 an die „Engländer“-Geschäftsstelle.
Wenig gebr. „Singer“ Rundsp. - Nähmaschine, versenkbar zu 118.- Mark bei **Nähm.-Göhner, Pforzheim** Kronprinzstr. 30, d. J. Rudolfstr.
Hotel-Prospekte
Prospekte für Pensionen
liefert in sauberer Ausführung u. neuzeitlicher Ausgestaltung **C. Meeh'sche Buchdruckerei** Neuenbürg - Telefon 404
Verlangen Sie bitte kostenlose Vorschläge.